

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 61.

Redaktions-Fernsprecher No. 52.

Donnerstag, den 6. Februar.

Verlags-Fernsprecher No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Kinderarbeit.

Jeder Socialpolitiker, dem es ernst ist mit der Abstellung socialer Uebelstände, wird den Entwurf zu einer weiteren Beschränkung der gewerblichen Kinderarbeit überhalb der Fabriken freudig begrüßt haben. Die Arbeit im Elternhause, soweit die Eltern oder eines von beiden Heimarbeiter für die Industrie sind, soll in diesen Bestimmungen zum Theil auch mit geregelt, auch sollen die Beschäftigungen der Kinder in Wirthshäusern getroffen werden und gewisse Verrichtungen durch Kinder sollen ganz unterlagert sein.

Leider bleibt bei allen diesen Verboten der Kinderarbeit aber diejenige im Elternhause bestehen, wegen der Schwierigkeiten, die sie in der Kontrolle verursacht. Es ist aber doch unerhört, daß Kinder in der Knopfindustrie, Korbmachen- und Spielwaarenindustrie ihre schulfreie Zeit bis in späte Nachtstunden aufwenden, um täglich nur wenige Pfennige — weniger als 20 Pfennige — zu verdienen!

Weit verderblicher für Leib und Seele ist freilich die nun weiter zu beschränkende Arbeit von Kindern in Wirthschaften. Es giebt aber auch noch andere Beschäftigungsarten, bei denen die Kinder oft in so aufreibender Weise angestrengt werden, daß sie körperlich und geistig darunter leiden. Nicht nur das Geseh von den Eltern und Arbeitgebern untersagen, Kinder in der angegebenen Weise zu beschäftigen, sondern das große Publikum, wenn es mehr sozial dachte, sollte selbst gegen solche Ausbeutung vorgehen.

Wir meinen die Kinderarbeit für Auslaufzwecke, Brod- und Zeitungsauslagen und dergleichen. Die neueste sozialpolitische Vorlage enthält u. A. die Bestimmung, daß für Auslaufarbeit nur Kinder über 10 Jahre verwendet werden dürfen. Das genügt jedoch keineswegs zu einer entsprechenden Abhilfe gegen die schweren Uebelstände bei derartigen Kinderarbeit.

Nachdem Jedermann oder die Weisheit entweder so bequem geworden sind, sich Alles, was sie in Geschäften einkaufen oder beim Handwerker arbeiten lassen, sei es auch noch so klein und leicht, ins Haus senden zu lassen, oder seitdem Kaufleute und Handwerker sich darin gegenseitig überbieten, Alles zuzusenden, obgleich nur die großen Geschäfte Wagen, Pferde, Hausdiener und Ausläufer halten können, während es dem kleinen eine Last ist und schon zu theuer kommt, einen Laufburschen oder ein Laufmädchen mit wenigen Mark Monatslohn anzustellen, giebt es zahllose Kinder, die den Beruf des Ausläufers ausüben und die Zahl ist noch im steten Steigen.

Sehen wir uns das Dasein solcher Kinder auch über 10 Jahre, ja von 12—14 Jahren an, so gewahren wir, daß sie als Brodausträger schon um ihre Nachtruhe, um den notwendigen Schlaf kommen. Früh um 5 Uhr, im Sommer auch noch früher muß der Junge heraus, muß zum Bäcker, um seine Körbe und Säckchen in Empfang zu nehmen, muß hastig seine Geschäfte erledigen, um je

nach Ortsbrauch um 7 oder um 8 Uhr zur Schule fertig zu sein. Wie oft hat er kaum Zeit zu geordnetem Frühstück, nachdem er schon drei Stunden oder doch wenigstens 2 gearbeitet hat und bei Regen, Schnee oder Frost von Haus zu Haus gelaufen ist und sich vielleicht noch einer Laterne bedienen mußte! Ermüdet und vielleicht naß oder durchgefroren kommt er zur Schule, nachdem er etwa unterwegs hastig eine Semmel aß, und da soll er nun ein aufmerksamer Schüler sein?

Raum ist die Vormittagschule beendet, beginnt ein neuer Ausläuferdienst; Eiliges muß in den Mittagsstunden erledigt werden und nach der Nachmittagschule beginnt die Arbeit erst recht und dauert selbst im Sommer bis in die Abendstunden, im Winter sind es bereits Nachtstunden, die er mit Austragedienst verbringt. Abgehetzt und todtmüde kommt der Laufjunge — auch das Laufmädchen — heim, verzehrt sein langes Mahl unter Tadel der Eltern, der weniger ihn als den Principal trifft, daß es wieder so spät geworden sei, muß aber dann trotz aller Müdigkeit doch noch Schularbeiten für morgen verrichten und schläft dabei ein. Wie die Arbeiten am Abend, wie die Schulleistungen ausfallen, kann man sich denken, aber der Lehrer erfährt vielleicht nicht einmal die Ursache und hält den Schüler für faul, für nachlässig und die Eltern für unmordentlich in der Aufsicht über ihre Kinder, während sie nur entweder habgierig oder nothgedrungen erwerbsmäßig mit ihren Kindern sind.

Gegen die frühe Morgen- und Abendarbeit soll die neue Bestimmung auch Vorsehrung treffen, es wird sich die Arbeit also beschränken auf die Mittag- und Abendstunden zwischen 3 oder 4 Uhr und 8 Uhr; die Vorschritt, daß die Kinder höchstens 4 Stunden arbeiten dürfen, wird jedoch illusorisch sein. Der eine Arbeitgeber wird nur 2—3 Stunden Arbeit haben, der andere ebenso und einer nichts vom andern wissen oder zu wissen vorgeben. Auch die Eltern, die vor Habgier oder Noth die Kinder übermäßig beschäftigen, werden Wege finden, die Vorschritt zu umgehen, wenn die Aufsicht nicht sehr streng durchgeführt wird.

An solche Strenge aber ist kaum zu denken, solange es noch so Viele giebt, die sich für wohlwollend halten, wenn sie die Kinder lieber streng bei der Arbeit sehen, als wenn sie sich im Freien tummeln und erholen. Wird ja immer und immer gegen jede Beschränkung von Arbeitszeit auch bei Erwachsenen geltend gemacht, die Freizeit sei nur vom Uebel, sei nur zum Bummeln, Wirthshausbesuch u. v. vorhanden und fördere nur Böses, keineswegs die Gesundheit, Fortbildung u.

Wenn Jeder, dem ein Junge oder ein Mädchen seine kleinen Pakete ins Haus bringt, wenn es stürmt, regnet, schneit oder bereits dunkel geworden ist bedächte, welche soziale That er verrichtet, wenn er seine Sachen gleich selbst mitnehme, die er im kleineren oder mittleren Geschäft, das keine Hausdiener oder gar Fuhrwerk halten kann, gekauft hat, dann würden zahlreiche Kinder keine solchen Dienste mehr finden, dagegen gesünder bleiben, in der Schule Etwas lernen und zu besseren, leistungsfähigeren Menschen werden, als es jetzt möglich ist. Helfen wir also Alle der Gesetzgebung durch eigenes Thun bei der Verminderung der gewerblichen Kinderarbeit, treten

wir aber auch Alle dafür ein, daß dem Mißbrauch, den diese Eltern mit der Kinderarbeit treiben, Einhalt geschieht. Suchen wir kinderreichen Familien die Noth auf anderen Wege zu lindern.

Ganz besonders in Perioden daniederliegenden Geschäfts hat es freilich etwas Bedenkliches, die Gelegenheit zu Nebenverdienst zu beschränken, sei derselbe auch noch so gering. Aber dies ist auch nicht die Ablicht der Vorlage, denn die heute durch Kinder geleistete Arbeit muß doch immerhin gethan werden. Die Unternehmer sollen nur gezwungen werden, herangewachsene Personen für solche Dienstleistungen anzustellen, die sie freilich höher werden entlohnen müssen als die Kinder. In diesem Lichte stellt sich der erhöhte Kinderlohn als eine Maßregel gegen die Arbeitslosigkeit dar. Spannt man die Kinder schon in die Erwerbsarbeit ein, so verflüchtigt man sich an der Zukunft der Nation, denn die Kinder stellen den großen Rezerdefonds unserer Volkskraft dar, den anzugreifen noch gar keine Nothwendigkeit vorliegt.

Ausland.

* **Rußland.** Aus Petersburg, 31. Januar, schreibt uns unser Korrespondent: Die Exkursion der russischen Landwirthe nach England wurde bekanntlich von den englischen Zeitungen als ein bedeutender Schritt vorwärts auf dem Wege zur wirthschaftlichen Allianz zwischen Rußland und Großbritannien dargestellt und man versäumte dabei nicht, Deutschland verschiedene Seitenhiebe zu versetzen durch den Hinweis, daß der erwähnte Ausflug sich besonders gegen die deutschen Zollaspirationen richtete. Wie eine für John Bull bestimmte Ohrsperre muthet nun die Kritik an, die von den Theilnehmern der Expedition im landwirthschaftlichen Vereine in Pultawa gefaßt worden ist. Aus dem genannten Governement theilte sich 14 Landwirthe an der Reise nach London, und der Berichterstatter derselben erklärte nun in dem Verein, daß die Exkursion nicht nur wenig produktiv, sondern völlig mißglückt sei. Dank dem bürokratischen Verhalten der Leitung, die in den Händen des Bevollmächtigten des Landwirthschaftsministeriums lag, sind die Resultate der Ausfahrt gleich Null. Die Besichtigung der Märkte und Ausstellungen, Wirthschaften u. s. w. ging äusserst geschwind vor sich. In der russischen Botschaft wurde den Theilnehmern ein „sehr frostiger“ Empfang zu Theil, ein Beweis, wie wenig die russische Regierung an der Sache interessiert war! Zum Schlusse charakterisirte der betreffende Referent die Fahrt folgendermaßen: „Man betrank sich und restaurirte sich, man betrank sich wieder und restaurirte sich wieder.“ Wo: Deutschland mag ruhig sein; der englisch-russische Bund ist vorläufig in Alkohol aufgegangen. — Zur Konfiskation der „Rossija“ wird dem „M. Z.“ aus Petersburg geschrieben: Infolge der Konfiskation der „Rossija“, des nach der „Nowoje Wremja“ vornehmsten und gelesensten Blattes, weit mehr aber noch über die plötzliche Verhaftung Amphitheatrows, des spiritus rector des genannten Blattes, herrscht in hiesigen in-

Feuilleton.

Wagner- Erinnerungen.

Inläßlich der bevorstehenden Wiederkehr des Todeslages Richard Wagners hat die Zeitschrift „Die Musik“ ein Wagner-Fest herausgegeben, in dem eine Anzahl interessanter Beiträge dem Andenken des Meisters gewidmet sind. Den Anfang macht ein Aufsatz Bayreuth und der Ring des Nibelungen von Camille Sain-Saëns, der einer demnachst bei Herrn Seemann Nach. in Leipzig erscheinenden Essays-Sammlung entnommen ist. Es sind kritische Betrachtungen, die der bedeutendste lebende Vertreter französischer Tonkunst an die ersten Bayreuther Aufführungen knüpfte. Nachdem er sich zunächst energisch dagegen gewendet hat, daß man den Nationalitätenstreit mit der Kunstfrage verquide, kennzeichnet er seine persönliche Stellung zu Wagners Kunst durch folgende Bemerkungen über Wagnerianer und Anti-wagnerianer: „Ich habe mich eingehend mit den Werken Richard Wagners beschäftigt; ihr Studium hat mir den höchsten Genuß bereitet, und die Werke, die ich auf der Bühne sah, haben auf mich einen so nachhaltigen Eindruck gemacht, daß keine Theorie der Welt sie mich vergessen oder verleugnen lassen wird. Infolgedessen schimpfte man mich zu Hause Wagnerianer; ich hielt mich selbst eine Zeit lang dafür. Das war ein Fehler, ein Irrthum meinerseits. Ich habe Wagnerianer kennen gelernt und eingeschaut, daß ich nicht zu ihnen gehöre, nie zu ihnen gehören werde.“ Für einen Wagnerianer gäbe es vor Wagner keine Musik, oder sie steckte mindestens noch in den Kinderschuhen. „Ich habe einmal eine merkwürdige

Scene miterlebt, die sich zwischen dem Meister und einer verzückten Dame abspielte, einer recht begabten Schriftstellerin und enthusiastischen Wagnerianerin. Die Dame bat den Meister, auf dem Klavier einen noch nie dagewesenen Accord anzuschlagen, den sie in der Partitur des Siegfried entdeckt haben wollte. „Theurer Meister, diesen Accord!“ „Aber Verehrteste“, erwiderte der Meister mit gültigen Lächeln, „das ist ja ein ganz gewöhnlicher E-moll-Accord; Sie können ihn genau ebenso gut anschlagen wie ich.“ „Theurer Meister, ich bitte Sie inständig — diesen Accord!“ Der Meister, des Streites müde, ging ans Klavier und schlug den Accord egh an; die Dame fiel mit einem lauten Schrei rücklings auf den Divan. Das war mehr, als sie ertragen konnte. Ein andermal sah ich einen Musiker, einen Mann von Talent und Geschmac, roth, grün und blau werden, sobald er den Göttermarsch aus Rheingold vernahm, der sich bekanntlich in feierlich gemessenen Dur-Accorden bewegt. Schon beim sechsten Takte hatte er Schweiß vor dem Mund, die Augen traten aus dem Kopfe, wie bei einem Bahnstößen. Er schien sich vor sich selbst zu schämen, konnte es aber nicht ändern. . . . Ich bedaure, alle diese Gefühle nicht theilen zu können, doch ich respektire sie. Im Allgemeinen gehöre ich zu denen, die Wagners unübertreffbare Ueberlegenheit anerkennen, die nicht mit ihrer Bewunderung zurückhalten, sondern aus vollster Ueberzeugung das Gute, das Phänomenale würdigen. Ich verachte die, die keine Meinung haben oder keine haben wollen, die sich fürchten, Farbe zu bekennen.“ Ein Brief Richard Wagners an Anton Pusinelli, den Hans von Wolzogen mittheilt, führt in die Zeit des Bayreuther Theaterbaus, bei dem der Freund durch die Veranlassung einer Vereinsgründung in Dresden sich hilfreich be-

thätigen wollte. Wagner sagt darin sehr offenherzig seine Meinung über die dem Ernst und der Würde seines Kunstgedankens wenig entsprechende Art, wie doch nur erst auch seine Anhänger glauben konnten, für das weithin unverstandene ideale Werk Stimmung zu wecken und Mittel zu gewinnen. Er schreibt aus Bayreuth, 19. September 1873: „Mein lieber guter Anton! Ich habe es noch schwer auf dem Gewissen, Dich zuletzt ohne Beantwortung gelassen zu haben! Vielleicht erklärt Dir das später Dir zukommende Zirkular Etwas von meinen Nothen und der daraus kommenden Stimmung gegen solche Spielereien, wie diese solalen kleinen (oder großen) Konzertunternehmungen, welche eigentlich nur den Sinn haben, einigen kleinen Ortsgrößen Gelegenheit und Vorwand zum Schwätzmachen zu geben. In dem Falle mit Dresden habe ich gewiß Unrecht und namentlich möchte ich dem guten K. nicht zu nahe getreten haben. Aber mir ist es nicht zu verdenken, wenn ich mir dann und wann umständliche Erklärungen erspare, sobald man mich nicht versteht. Mein Unternehmen muß durchaus aus dieser gewissen Liedertafel-Konzert-Basis herausstreiten. Zusammenkommen, Reden, Musizieren u. s. w., Alles hilft nichts! Was hat dieser schöne Abend auf der Terrasse Anderes bedeutet, als daß es für uns sehr Wenige rührend war, einmal wieder zusammen zu sein und uns zu erinnern; aber hat er irgend etwas angeregt? Nein! Wieder ein Liedertafel-Konzert. Ach! da wird man müde! . . . Hier bin ich jetzt in beständigem Kerger, Aufregung, Sorge und Unmuth, so daß ich zu keiner Ruhe und Arbeit komme. Nur der Theaterbau erhebt mich immer wieder, wenn ich zu ihm trete. Du mußt das Gebäude Dir ansehen; es verlohnt sich der Mühe und erweckt Hoffnungen. . . .“

Intelligenten Kreisen große Erregung und Erbitterung. Amphiteatrow, der mitten in der Nacht von Geheimpolizisten verhaftet und ohne sich von Jemandem verabschieden oder seine Angelegenheiten ordnen zu dürfen, sofort mittels Etappe, wie verlautet, nach Irkutsk expediert wurde, gilt als einer der hervorragendsten, wenn nicht als bedeutendster russischer Pamphletist und Feuilletonist. „Kossija“ und „Amphiteatrow“ waren für die intelligente, liberalen Anschauungen huldigende russische Gesellschaft identische Begriffe, und das konfiszirte Organ hatte seine Bedeutung nur der Mitarbeiterschaft des verhafteten Publizisten zu verdanken. Seine Beiträge wurden mit einem für russische Verhältnisse ungewöhnlich hohen Honorar bezahlt. Außer einem glänzenden Zeilenhonorar erhielt er ein Fixum von 12,000 Rubeln. Früher war Amphiteatrow als Korrespondent in verschiedenen europäischen Hauptstädten für die „Kowoje Wremja“ tätig. Er war ein Mann mit großem Einfluß und glänzenden Verbindungen. Mit König Alexander von Serbien stand er in fortlaufendem Briefwechsel und in Petersburg hatte er bei Ministern und Senatoren jederzeit freien Zutritt. Noch vor kurzem deputirte, wie wir seinerzeit berichteten, Amphiteatrow sehr glücklich als Dramatiker auf einer unserer ersten Bühnen. In dem fraglichen Feuilleton, das zu seinem Sturz führte, unterwirft er in einer sehr fein versteckten Satire das Hofleben, gewisse Vorfälle bei Hof u. einer satirischen Kritik, indem er dieselben in miniature in einer russischen Gutsbesitzerfamilie spielen läßt. Der Zar selbst als Gutsbesitzer wird als Schwächling und Träumer gekennzeichnet, ohne indes, im Gegenjah zu einigen hohen Anverwandten des kaiserlichen Hauses, besonders scharf mitgenommen zu werden. Das Schicksal Amphiteatrows erweckt hier um so mehr Theilnahme, als derselbe bereits seit mehreren Jahren nahezu erblindet ist und in vorgerücktem Alter (er zählt einige sechzig) steht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Februar.

Ausschalon Vanger (Lanussstraße 6). Heute Donnerstag ist die Worsdweber Ausstellung u. zum letzten Male zu besichtigen. Freitag bleibt der Oberlichtsaal wegen Restaurierung geschlossen. Erworben wurde von einem hiesigen Kunstfreunde Heinrich Vogelers Gemälde „Mädchenbild“.

Realgymnasialkurse für Mädchen. Die Gynnasialkurse für Mädchen, die in Frankfurt a. M. seit Ostern 1901 bestehen, werden von Ostern dieses Jahres ab in Realgymnasialkurse umgewandelt werden, eine neue fünfte Klasse (Obertertia) eröffnen und die jetzige fünfte Klasse als vierte Klasse (Untersekunda) weiterführen. In diesen Kursen wird begabten Mädchen Gelegenheit zur Erwerbung einer gediegenen, modernen Anspruchs angepaßten Bildungsgrundlage und die erforderliche Vorbereitung für das Universitätsstudium geboten. Das Schuljahr beginnt am Montag nach der Osterwoche. Die Anmeldung von Schülerinnen wird von der Leitung der Kurse, Im Traß 18 in Frankfurt a. M., am Mittwoch und Samstag um 12 Uhr entgegengenommen.

Militärisches. Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Stadtkreises Wiesbaden, welche ihre jetzige Wohnung dem Bezirksfeldwebeln noch nicht gemeldet haben, werden vom Stgl. Bezirks-Kommando aufgefordert, dies umgehend nachzuholen, da schon im März die Aushändigung der Kriegsbeordnungen erfolgen wird.

Das Seebataillon in Kiel begehrt am 13. Mai den Tag seines fünfzigjährigen Bestehens. Zur Feier des Tages ist die Veranstaltung größerer Festlichkeiten in Kiel geplant und hat bereits eine Anzahl ehemaliger Angehöriger des Seebataillons sich zur Teilnahme angemeldet.

Blitzopfer. Im Allgemeinen herrscht ein ganz irriger Begriff vom dem Schaden, der alljährlich durch Blitzschlag entsteht. Im Vergleich zu anderen Arten von Unglücksfällen ist ein wirklich erheblicher Blitzschaden ja nicht häufig, und Niemand

wird mit einer Aufklärung über dessen Umfang den Zweck verfolgen, die Gewittersfurcht zu vergrößern. Vorsicht gegen die elektrischen Entladungen der Atmosphäre ist geboten, und ihre Nothwendigkeit wird überall gewürdigt, aber die Angst vor dem Gewitter und dem Blitz paßt sich nicht für einen verständigen Menschen, gerade weil die Vorsichtsmaßregeln in den meisten Fällen genügen, um einer wirklichen Gefahr vorzubeugen. Von diesem Standpunkt aus kann man auch mit Ruhe eine solche Statistik zur Kenntnis nehmen, wie sie jetzt der seit 1880 bestehende Beobachtungsdienst für Gewitter in Belgien veröffentlicht hat. Die Zahlen beziehen sich auf die letzten zwei Jahrzehnte, vom Jahre 1882 an gerechnet. In diesem Zeitraum wurden vom Blitz getroffen: 1274 Wohnhäuser, 376 Farmen, 321 Scheunen und Ställe, 118 öffentliche Gebäude, 65 Kirchen, 71 Fabriken, 344 Mühlen, 259 Thürme, 53 Getreideböden, 142 Heuschöber, 57 Schiffe. Von 588 vom Blitz getroffenen Menschen wurden 239 getödtet, 348 wieder hergestellt. Ferner wurden vom Blitz erschlagen: 171 Schafe, 773 Rinder, 255 Pferde und 108 andere Vierfüßler. Auf den Durchschnitt gerechnet wurden in einem Jahr getroffen: 67 Wohnhäuser, 20 Farmen, 17 Scheunen und Ställe, 6 öffentliche Gebäude, 3 Kirchen, 4 Fabriken, 18 Mühlen, 14 Thürme, 3 Getreide-, 7 Heuschöber, 3 Schiffe, 31 Menschen (13 getödtet), 50 Stück Vieh, 13 Pferde. Die Beobachtungen über die Zahl und die Art der vom Blitz getroffenen Bäume sind unvollständig, jedoch ist auch in Holland festgestellt worden, daß die Pappeln am häufigsten von der himmlischen Elektrizität heimgesucht werden, demnächst die Eichen und die Weiden.

Das Freigepäd auf den Hamburger Passagierschiffen. Auf der Linie Hamburg-New-York hat die Hamburg-Amerika-Linie bisher 1/2 Kubikmeter Freigepäd für jede erwachsene Person gewährt. Da jedoch bei den Reisenden mehrfach Unklarheit über den Umfang der damit gewährten Vergünstigung entstand, wird die Gesellschaft fortan das Freigepäd nach Gewicht bemessen, und zwar auf 100 Kilogramm für jede erwachsene Person; für Kinder im Verhältnis zum gezahlten Ueberfahrtspreis. Für etwaige Ueberfracht werden 25 Mk. auf je 100 Kilogramm berechnet.

Kleine Notizen. Der so beliebte Maskenball der Tanzschüler des Herrn S. Schwab findet Faschnacht-Dienstag in der „Männerturnhalle“, Platterstraße 16, statt. Es sind zwei Ballorchester engagirt. — Ihre Hoheit, die reg. Frau Fürstin Anna zu Schaumburg-Lippe, Herzogin zu Sachsen, sowie Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Fürstin Wittwe Sophie zur Lippe, Prinzessin von Baden, haben dem Herrn Kaufmann Ernst Ueberzagt, Modewaarengeschäft, Webergasse 6, das Prädikat Hoflieferant verliehen.

Vereins-Nachrichten.

* **Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub.** Donnerstag, den 6. c., Abends 9 Uhr, wird im Klublokal „Gambrius“ eine Reifestarte des südwestlichen Taunus vorgelegt werden. Auch findet ein kleiner Vortrag über „Neues vom Planeten Mars“ statt.

* Der **Verein der Geflügelzüchter** und **Vogelfreunde** hält seine diesjährige Generalversammlung heute Donnerstag, den 6. Februar, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Zur Jauderslöde“ ab. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

* Der **„Männer-Turnverein“** wird am Faschnacht-Samstag in seiner Turnhalle, Platterstraße 16, seinen diesjährigen großen Maskenball veranstalten. Zur Verteilung gelangen 5 werthvolle Damen und 3 werthvolle Herrenmaskenpreise, welche bei der Firma E. Fühler ausgestellt sind. Zum Tanzen werden zwei Orchester aufgestellt, auch wird es an Maskenscherzen, Scherzpolonaisen nicht fehlen.

* Der diesjährige große Maskenball der Gesellschaft **„Fidello“** findet Faschnacht-Samstag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, im „Römersaal“ statt. Außer mehreren Künstlergruppen haben sich zu demselben noch eine farcköpfige Estimofamilie, sowie eine Jägerbande mit dressirten Bären und russischen Steppenwölven telegraphisch angemeldet. Punkt 11 Uhr 11 Min. wird Seine Exzellenz Prinz Karneval mit großem Pomp einziehen und eine Heerschau über seine Getreuen abhalten. Auch sonst sind alle Vorbereitungen getroffen, um dieses beliebte und fleißig stark besuchte Maskenfest zu einem für alle Theilnehmer äußerst amüsanten und unterhaltenden zu gestalten.

* Am kommenden Sonntag, den 9. Februar, hält der Gesangsverein **„Wiesbadener Männer-Klub“** im festlich decorirten „Römersaal“ seinen durch treffliche Arrangements so überaus beliebt gewordenen großen Maskenball ab. Verschiedene drollige Szenen und Ueberraschungen mancherlei Art werden dem Maskengewoge einen besonderen Impuls verleihen; so dann werden die neun gestifteten Ehren- und Vereinspreise für die feinsten und originellsten Damen- und Herren-Masken demö ihres bedeutenden Wertes nicht minder zum Besuche anspornen, ein stark besetztes närrisches Orchester wird seine schönen Weisen aufführen, und somit für Alles gesorgt sein, was zu einem schönen, echten Maskenfeste gehört.

* Sonntag, den 10. Februar, veranstaltet der **„Sängerchor“** zur Nachfeier seines großartig verlaufenen Maskenballes im Vereinslokal „Andreas Hofer“, Schmalbacherstraße, eine närrische Damenstimmung. Der Einzug des kleinen Rathes erfolgt 5 Uhr 11 Minuten.

Vereins-Feste.

(Mithradate frei bis zu 20 Seiten.)

* Der alljährliche große Maskenball des **„Katholischen Kaufmännischen Vereins“** fand am vorigen Sonntag im Festsaal des katholischen Vereinshauses statt. Wie nach dem Vorkauf der Eintritts-Abzeichen nicht anders zu erwarten, war der Besuch ein riesiger. Nur mit Mühe konnte man sich durch das bunte Gewimmel und Gebimmel so hindurchschieben, und hatte der Balldirigent, Herr Fritz Heidecker, welcher die Leitung in freundlicher Weise wieder übernommen hatte, seine liebe Noth, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Es waren schöne, geschmackvolle, originelle Masken, auffallender Weise mehr Herren-Masken als sonst erschienen; auch einige drollige Clowns, sowie ein Bärenführer mit einem gewaltigen schwarzen Bären, welcher sich produzirte, waren vertreten. Ein Lack-Kabinett war vorhanden, worin sich Rauscher großartig amüsicte und ergöhte. Die urgemüthliche Treuerzigkeit des rheinischen Volkes offenbarte sich hier bei Frohsinn und Scherz, sich zeigend in seiner heitersten Laune. Ein Jeber scheint sich in seiner Weise vortrefflich amüsicte zu haben, und so kann der Verein auf den guten Besuch und den großartigen Verlauf seines Maskenfestes auch dieses Jahr wieder mit Befriedigung zurückblicken. — Als Nachfeier findet am nächsten Sonntag Abend 8 Uhr im Saale des „Katholischen Vese-Vereins“ eine humoristische Abendunterhaltung mit Tanz statt. F 464

* Die am verflossenen Montag in den Räumen der **„Stadt Eltville“** (Römerberg) von der Karnevalgesellschaft **„Rappellöpp“** veranstaltete Damenstimmung verlief aus Glanzendste. Punkt 8 Uhr 11 Minuten zog das närrische Comité unter den Klängen des Narrhallamarisches, welcher von der Rappellöpp-gespielt wurde, ein. Auf eine Ansprache des Präsidenten wurde die Sitzung eröffnet. Es wechselten im Laufe der Sitzung Vorträge u., welche um 11 Uhr ihren Schluß fanden. Faschnacht-Montag findet eine kleine Nachstimmung bei freiem Eintritt statt.

* Der Verein **„Klub der Köche“**, Zweigverein des Internationalen Verbandes der Köche, Frankfurt a. M., feierte am 4. Februar in den oberen festlich decorirten Sälen der **„Waldhalla“** sein viertes Stiftungsfest mit Ball und Tombola. Die Tombola bestand zum größten Theile aus von Mitgliedern verfertigten eßbaren Sachen und außerdem aus vielen anderen Gegenständen, welche von augetroffenen Mitgliedern und Gönnern des Vereins gestiftet worden waren. Die appetitlichen und werthvollen Gewinne waren so verlockend, daß die Loose sehr rasch verzerrissen waren. Herr Lehmann, 1. Vorstehender des Klubs, hielt die Festrede und legte den Kollegen ans Herz, immer fest und treu zum Klub wie auch Verband zu halten. Ein auf beide Vereine ausgebrachtes Hoch wurde kräftig erwidert. Anschließend hieran verlas Herr Lehmann die vielen von Brudervereinen eingegangenen Depeschen. Die ausgeführte Chinesenpolonaise unter Leitung des Herrn J. Bier gab ein farbenprächtiges Bild. Eine zu gleicher Zeit vorgenommene Sammlung zum Besten der Wittwen und Waisen der Buren hatte das schöne Ergebnis von 25 Mk., wofür Herr Lehmann den freundlichen Spendern herzlich dankte. Von bester Stimmung beherrscht, dehnte sich das Fest bis zum frühen Morgen aus.

Schieferstein, 4. Februar. Der hiesige **Kranken- und Sterbe-Verein**, C. S. Nr. 21, hielt am Sonntag

Nachdruck verboten.

Wie der Seidenfaden entsteht.

Wenn der schimmernde Seidenstoff in seinen mannigfachen Anwendungen uns zu Gesicht kommt, wer denkt daran, welche Mühe und Arbeit es gekostet, allein die einzelnen Fäden herzustellen, deren Gesammtheit die Welt und hauptsächlich die schön entzückt, wie viel Tausende von fleißigen Menschen dadurch ihren Lebensunterhalt finden. Und doch ist es interessant, den Werdegang der schillernden Fäden zu verfolgen, wie sie aus den unansehnlichen Kokons heraus gebildet werden.

Nachdem die Raupe 25 bis 30 Tage alt geworden ist, beginnt sie sich einzuspinnen, indem sie durch zwei kleine Oeffnungen ihres Kopfes eine zähe, lebrige Substanz in Gestalt eines doppelten Fadens von sich giebt. Dieser Faden trocknet sehr schnell und wird von dem Thier zu einer eiförmigen Hülle übereinander gewickelt. Die so gebildete Umhüllung besteht aus einem lockeren, groben, durchsichtigen Gewebe und einem innerhalb desselben befindlichen dichten Kokon, dessen innerste Schicht von pergamentartiger Beschaffenheit ist. Weder aus diesem lockeren, äußeren Fadengewirr, noch aus der innersten Schicht kann der Seidenfaden gewonnen werden, sondern aus dem zwischen beiden befindlichen eigentlichen Kokon. Diese Entdeckung hat man bereits in ältester Zeit gemacht; infolge dessen ist es erklärlich, daß auch zahlreiche Methoden bei der Behandlung der Kokons in Anwendung gekommen sind. Die Aufgabe der folgenden Zeilen soll es jedoch sein, nur die neuesten Verfahrenskarten vorzuführen. Da Frankreich zur Zeit im Seidenhandel und in der Seiden-Industrie die erste Stelle unter den europäischen Staaten einnimmt, so mag die dortige Behandlungsweise als Vorbild dienen.

Um die Seide zu gewinnen, muß der Faden, den die Raupe zur Bildung des Kokons gebraucht hat, wieder abgewickelt werden. Vorher jedoch wird die darin befindliche Puppe getödtet, da sonst der Schmetterling, wenn er genügend entwickelt ist, mittels eines durch seinen Mund absondernden Saftes den Kokon an einer Stelle erweicht und entzwickelt, wodurch der Seidenfaden vielfach zerrissen wird und allen Werth verliert. Um die Thiere zu tödten, setzt man sie in den heißeren Gegenden einige Tage lang dem stärksten Sonnenschein aus. Sonst aber legt man die Kokons in Rörchen oder auf Bretter und bringt sie in einen

Badofen von 50 bis 70 Grad, womit man nach etwa drei Stunden den Zweck erreicht hat.

Eine andere Methode besteht darin, daß die Kokons in einem Rörchen auf eisernem Rost den Dämpfen eines mit siedendem Wasser gefüllten Kessels etwa 10 Minuten lang ausgefetzt werden. So sind zwar die Puppen sehr rasch getödtet, doch muß man die Kokons noch während etwa 3 Monaten in einem Trodenraum unterbringen, was die Herstellung der Seide äußerst verlangsamt.

Beide Methoden sind nun in neuester Zeit in Frankreich insofern vereinigt worden, indem zunächst Dampf angewendet, und nachdem hierdurch die Puppen getödtet sind, ein Strom heißer Luft über die Kokons geleitet wird, um sie zu trocknen.

Nachdem sie hierauf sorgfältig sortirt sind, werden sie abgehäpelt. Zu diesem Zweck erweicht man sie in einem kupfernen oder emaillirten Gefäß durch Wasser, das schnell bis zu etwa 100 Grad erhitzt wird. Dann gelangen sie in eine durchlöcherle Porzellanwanne, die in einem Behälter mit etwas kühlerem Wasser aufgestellt ist, und wo sie sanft mit einem besonders dazu hergestellten kleinen Besen geschlagen werden, wodurch das äußere, lockere Fadengewirr entfernt wird. Die Zubereitung dieser, wie aller weiteren Abfälle geschieht durch Kragen und Spinnen, auf ähnliche Weise, wie bei der Baumwolle. Man erweicht die Abfälle, spült und preßt sie aus und bringt sie in trockenem Zustande auf die Kragmaschine. Auf diese Weise wird die weniger werthvolle Floretseide gewonnen.

Nachdem die Kokons genügend geschlagen sind, sodas die Anfänge der Fäden hervorreten, wird jedes einzelne Fädchen vorsichtig vom Besen losgelöst und nach nochmaliger gründlicher Reinigung an einem am Rande des Gefäßes angebrachten Haken befestigt. Dann beginnt die damit beauftragte Arbeiterin, den Kokon abzuhäpeln. In neuerer Zeit geschieht das meist durch Maschinen, die 4 bis 6 Fäden gleichzeitig abzuhäpeln können. Um nun einen Seidenfaden herzustellen, wird eine größere oder kleinere Anzahl dieser Kokonsfäden, je nach der Stärke, die der Faden haben soll, vereinigt. Die Verkittung der einzelnen Fäden geschieht mittels des vom Wasser erweichten Seidenleimes. Dieser Faden geht dann über eine Rolle zu einem Hapfel. Wird der Hapfel in Umdrehung versetzt, so beginnt die Abwicklung der Kokons. Hierbei ist jedoch die größte Aufmerksamkeit nöthig. Es muß dafür gesorgt werden, daß das Wasser, in dem sich die Kokons befinden, stets dieselbe Temperatur behält. Auch die Art

des Wassers ist von Wichtigkeit; denn desillirtes Wasser löst den Klebstoff der Kokons zwar leicht, giebt aber der Rohseide ein mattes, dünnes Aussehen, während hartes Wasser den Klebstoff nur schwer löst, aber der Rohseide Glanz und Festigkeit verleiht. Ferner ist sorgfältig auf die Kokons selbst zu achten; denn wenn ein Faden während der Umdrehung bricht, müssen die Enden sofort wieder verknötet werden. Um beim Abhspeln gleichzeitig die Fäden zu trocknen, werden sie über Trodenrahmen geleitet; bisweilen befindet sich der Hapfel auch in einem kleinen Gehäuse mit Fenstern und Dampfrohr, um dieselbe Wirkung zu erzielen.

Die abgehäpelte Seide heißt Rohseide. Der einfache Rohseidenfaden, der aber nur selten Verwendung findet, erhält durch Drehung eine größere Rundung und Festigkeit. Reist werden jedoch mehrere solcher Rohseidenfäden durch Zusammenziehen vereinigt. Die Rohseide besteht nach Mulder aus 53 pCt. Seidenfaser oder Fibroin, 20 pCt. Seidenleim, 24 pCt. Albumin und 2 bis 4 pCt. Harbstoff, Wachs und Fett. Das ist wissenschaftlich für die weitere Behandlung der Rohseide.

Die in der geschilderten Weise hergestellte Rohseide ist steif, rau und glanzlos. Sie hat sich daher vor der eigentlichen Verarbeitung noch mehreren Umgestaltungsprozessen zu unterziehen. Zunächst wird sie entzwickelt, d. h. vom Seidenleim und Harbstoff befreit, wobei aber auf mögliche Schonung des Fibroins gesehen werden muß. Das Entzwickeln kann durch verschiedene chemische Stoffe geschehen, wenn sie nur fähig sind, den Leim zu lösen. So hat man ägende und tohlensaure Alkalien, alkalische Erden und dergleichen benützt, doch alle haben sich als nicht recht geeignet erwiesen, da sie zwar den Leim lösen, aber auch das Fibroin sehr angreifen. Das einzige Mittel, eine völlige Entzwickelung ohne schädliche Folgen herbeizuführen, ist das Seifenbad. Diese Methode, die heute fast ausschließlich in Frankreich befolgt wird, besteht aus dem Degummiren (degommage) und dem Alboiren (cuire). Beim Degummiren bedient man sich eines rechtwinkligen Holzgefäßes, das innen mit Kupfer ausgeschlagen ist. Am Boden desselben befindet sich gewöhnlich eine Dampfchlange zur Erwärmung des Seifenwassers. Bei der Herstellung desselben rechnet man 300 bis 350 Gramm Seife auf 1 Kilogramm Seide. Die Flüssigkeit wird bis auf 90 Grad angewärmt, die Seidenstränge auf Holzstöße gebracht und dann in der Flüssigkeit herumgezogen. Nach einer halben Stunde bringt man sie in ein anderes Gefäß mit geringerer Seifen-

Nachmittag im Gasthause „Zum Anker“ hier seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem in derselben erstatteten Rechenschaftsbericht betrug die Mitgliederzahl am 1. Januar 1901 222, welche Zahl sich, nachdem verschiedene Mitglieder ausgetreten und andere wieder eingetreten sind, auch am 1. Januar 1902 wiederum ergibt. Die Einnahmen betragen im Laufe des Jahres 4025 Mt. 48 Pf., die Ausgaben 3450 Mt. 43 Pf., sodas sich also mit hin eine Mehr-Einnahme von 575 Mt. 5 Pf. ergibt. Das Vereinsvermögen betrug am 1. Januar 1901 8288 Mt. 55 Pf. Am Anfang dieses Jahres stellt sich dasselbe unter Hinzurechnung der oben erwähnten Mehr-Einnahme auf 8863 Mt. 60 Pf. Bei der Vorstandswahl wurde der langjährige Vorsitzende, Herr Fr. Schäfer, wiedergewählt.

— **Erbenheim**, 5. Februar. Kommenden Freitag Abend gibt die hiesige Ortsgruppe des „Lesevereins“ im Gasthause „Zum Schwanen“ einen Familienabend ab, zu welchem Herr Hauptlehrer Grünwald in dankenswerther Weise einen Vortrag über das Thema: „Das Reichsfest Kaiser Barbarossas bei Erbenheim“ übernommen hat. Die Behandlung dieses gewiß interessanten Themas dürfte für recht zahlreichen Besuch hinreichende Garantie bieten.

* **Aus der Umgebung**. Die Handelskammer Limburg wählte zum Präsidenten den Geh. Justizrat Hiltz, zu Stellvertretern Hille-Limburg und Stadelmann-Oberlahnstein. — Herr Bürgermeister Kade in Lenzhahn wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — In Diebrich wurde von seinem eigenen Hunde ein Einwohner schwer verletzt. Derselbe hatte ein kleineres Hündchen auf den Arm genommen, was die Eifersucht des großen Thieres derart erregte, daß es nach seinem Herrn sprang und ihm ziemlich schwere Wunden beibrachte. — In Remenau wurden die Ueberreste einer männlichen Leiche aufgefunden. An den Schuhen und an dem Filzhut erkannte man den seit dem 2. Dezember 1899 von dort verschwundenen Landmann Karl Weher. — In Offenbach hat sich der Kaufmann Wilhelm Hummel, ein ehemals vermöglicher Mann, der aber jetzt vor dem Ruin stand, vergiftet. — Ein Jubeljahr ist das jetzige für den Ländler Herrn Thies in Mainz. Jetzt ist derselbe 75 Jahre alt, am 10. Mai sind es 60 Jahre, daß er bei seinem Meister, Herrn Ludw. Bernhardt, beschäftigt ist. Am 16. September hofft er seine goldene Hochzeit begehen zu können. — Der frühere Herr Grundbesitzunternehmer und Fuhrmann in Wiesbaden Karl Scheurer in Bierstadt, welcher vor einigen Wochen das Gasthaus „Zum Adler“ für 40,000 Mt. gekauft hatte, hat dasselbe mit ca. 5000 Mt. Ruhen anderweitig verkauft. — In Oberbrechen herrscht seit einigen Wochen Diptheritis und Scharlach unter den Kindern. — Der Hülfsgefangenen-Vorsteher Hall in Frankfurt a. M. wurde seines Dienstes entlassen, weil er einem Gefangenen heimlich ein Stück Schinken, das er von der Frau des fraglichen Gefangenen erhalten, zustellte. — In Rödelheim sprang die 17-jährige Tochter des Brauers Hahn aus Sachsenhausen aus dem dritten Stock auf den cementierten Hof und zog sich einen schweren Beckenbruch, einen doppelten Armbruch und innere Verletzungen zu. An ihrem Auskommen wird gezweifelt. — Der Elektricitätsfirma Schüder u. Co., Nürnberg, wurde die Errichtung eines Elektricitätswerks für Hochheim a. M. übertragen. Die Kosten desselben werden 90,000 Mt. betragen. — In Homburg sind auf das Ausschreiben zur Neubesehung der erledigten Stelle eines Polizeikommissars 120 Bewerbungen eingegangen. — In Schierstein fiel beim Spielen ein achtjähriger Knabe derart unglücklich, daß er einen Beinbruch davontrug.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 5. Februar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Der Schlosser Jakob F. von Diebrich ist 42 Jahre alt; er gleicht aber einem Greis von mindestens 70 Jahren. Das kommt vom vielen Trinken. Seit dem Jahre 1882 läuft er — man verzeihe mir den Ausdruck, aber für ein Hinuntergeschludern des Alkohols in so hohem Maße, wie es der F. thut, giebt's keine bessere Bezeichnung. Hünsmal hat er in einem Jahre am Delirium tremens gelitten; seine Nase glüht wie flüssiges Kupfer, und recht ausführlich beschreibt er seine Delirien: wie ihm zuckende Flammen vor den Augen tanzten, wie sich Schlangen

vor seinen Füßen ringelten, wie Fledermäuse um seinen grauen wahnstimmigen Kopf flatterten und wie er von allerlei anderem Gethier umkreist wird. Ein schauderhaftes Bild! Im Dezember vorigen Jahres machte er der Wirthin Köhler von Diebrich einige Arbeiten. Diese Gelegenheit benutzte er, um sich Abdrüde der Thüren- und Schrankschlösser zu verschaffen. Ein paar Tage später hatte er passende Schlüssel und nun brach er ein und stahl 86 Mt. und eine goldene Damenuhr. Das Geld sammt der Uhr barg er in ein kleines Säckchen und das Säckchen legte er daheim an einer verborgenen Stelle des Closets nieder. Bei seiner Vernehmung vor dem Herrn Polizeikommissar Boos machte er zunächst Ausflüchte, schließlich gab er jedoch den Diebstahl zu, und nachdem er dem Beamten verschiedene Male falsche Angaben über den Ort, an dem er das Gestohlene aufbewahre, gemacht hatte, führte er ihn auch an die richtige Stelle. Der Angeklagte will nicht zurechnungsfähig sein; nach dem Gutachten des Herrn Kreisarztes Medizinalrath Dr. Gleitsmann ist der Angeklagte in einem Delirium-Anfall vollständig unzurechnungsfähig, in dem vorliegenden Falle jedoch kann er nicht im Delirium gehandelt haben, da es ihm sonst unmöglich gewesen wäre, die That auszuführen. Seine Zurechnungsfähigkeit war beschränkt, jedoch nicht vollständig ausgeschlossen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten, von welchen 1 Monat verbüßt sein soll. Außerdem wird dem Antrag des Angeklagten, den Haftbefehl aufzuheben, stattgegeben. — Der 1857 geborene Zimmermann W. P. von hier soll am 7. August 1901 am Foyer-Anbau des königlichen Theaters, an dem er beschäftigt war, einen Zuschlaghammer mitgenommen haben. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu zwei Tagen Gefängniß. Der von dem Angeklagten gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wird stattgegeben und auf Freisprechung erkannt. — Einen Hund, den er nicht zu würdigen wußte, machte eines Tages der auf einem städtischen Reichthabfuhrplatze beschäftigte städtische Arbeiter H. Er fand eine silberne Saucendose, die einen Werth von 20 Mt. hatte. Mit diesem Ding spielte ein paar Tage lang das Kind des Arbeiters, und dann gab ein Liebhaber, aber ein Mann, der jedenfalls besser über den Werth silberner Tischgeräthe unterrichtet war, zwanzig Pfennig für das Schüsselchen, das dem Restaurateur des Rathstellers abhanden gekommen und wahrscheinlich mit Küchenabfällen in den Müllkasten geschüttelt worden war. Der Eigentümer erhielt das silberne Geschirrtüchlein wieder und bei dem Finder wurde Hausungeld gehalten, wobei man noch einige, ebenfalls auf dem Reichthabfuhrplatze gefundene Löffel, Gabeln und Messer fand. Das Schöffengericht sprach den armen Finder frei. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, die jedoch im Laufe der Strafkammerverhandlung von dem Herrn Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft zurückgenommen wird. Der arme Tagelöhner hatte einen Taglohn von 2 Mt. 80 Pf. und die Stadt selbst sah ein, daß das bei der gegenwärtigen Zeit sehr wenig war, weshalb sie gestattete, daß sich der Mann Holzabfälle, brauchbare Kohlenstücke, kleine Metalltheile zwecks Verbesserung seines Lohnes mitnehmen durfte. Uebrigens hat der verurtheilte Hund des Schüsselchens dem Angeklagten die Stellung gelistet. — Sie tranken Schnaps, weil's Samstag war und weil sie in Frankfurt a. M., wo sie arbeiteten, ihren Wochenlohn erhalten hatten, und sie tranken Bier, weil sie nach ihrem Heimathsort Niederselters fahren konnten. Als sie, die Maurer Adam V. und Karl Sch., nach Niederselters kamen, waren sie schon betrunken, und weil sie betrunken waren, machten sie in der Wirthschaft von Staud, in der sie zuletzt einkehrten, Unfug. Das Camberger Schöffengericht verurtheilte die Weiden wegen Hausfriedensbruch zu einer Gefängnißstrafe von je 10 Tagen und den Sch. außerdem wegen Bedrohung zu einer Geldstrafe von 10 Mt. Denn Sch. hatte zum Gastwirth gesagt: „Du bist mein.“ Und das heißt ins Niederselters Deutsch übersetzt: „Du hab' ich, Dich mach' ich laß!“ Von der Anklage der Sachbeschädigung sprach das Schöffengericht die Leute frei, „weil nicht auf die Substanz der Sache (eine aus den Angeln gehobene Thür) eingewirkt und keine der Eigenschaften der Sache, welche das Wesen der Sache bedingen, verändert worden ist.“ Die Angeklagten legten Berufung gegen das schöffengerichtliche Urtheil ein, weil ihnen die Strafe zu hoch zu sein scheint und der Amtsanwalt legte Berufung ein, weil ihm die Strafe zu milde ist. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird zurückgenommen, auf diejenige der Angeklagten wird die Geldstrafe von 10 Mt. gestrichen. — Der Händler Konrad R. von hier wurde vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 20 Mt. verurtheilt,

weil er ein Gewerbe, nämlich Schankwirthschaft, selbständig betrieb, ohne die polizeiliche Genehmigung und ohne das Gewerbe angemeldet zu haben. Der Angeklagte gab einem von einem gegenüber seinem Keller wohnenden Gastwirth zum Zweck der Denunziation geschickten jungen Menschen ein Flaschen Bier, das dieser im Keller austrank, während der Händler Geld zum Herausgeben wechselte. Die Strafkammer hob auf die Berufung des Angeklagten das Urtheil des Schöffengerichts auf und sprach ihn frei.

Vermischtes.

* **Ein Sittenbild**. Wie vor einigen Wochen in verschiedenen Münchener Tagesblättern zu lesen war, ging die junge Ehefrau eines Metzgermeisters in der Orleansstraße in München, Namens Beneranda (Wanda) Niedermeyer, Mutter mehrerer Kinder, mit einem Arbeiter flüchtig, nachdem sie am Tage vorher mit ihrem Geliebten eine Redoute besucht hatte. Als Reise-geld für Beide nahm die Frau aus der Schatulle ihres Ehemannes mehrere tausend Mark Bargeld mit. Nach kurzer Zeit ließ der Verführer die Frau in Bremen mittellos sitzen. Sie war gezwungen, wenig zu ihrem Manne nach München zurückzukehren. Allem Anschein nach hatte der Mann seiner Frau wieder verziehen, denn sie wohnte wieder mit ihm zusammen. Um sie vor weiterer Untreue zurück zu halten, gebrauchte der Metzgermeister das drastische Mittel, ihr die Haare abzuschneiden, was natürlich in der weitesten Umgebung lebhaft besprochen wurde. Allein die Frau wagte Klage gegen den Verführer, der selbst verheirathet und Vater von fünf Kindern ist. Er hatte bei der Flucht seine Frau im Wochenbett zurückgelassen und war vor einigen Tagen zu ihr zurückgekehrt. Die verlassene Metzgerin packte ihm eines Tages nach 6 Uhr Abends in der Orleansstraße ab; nach kurzem Wortwechsel zog sie einen Revolver aus dem Manteltrager und feuerte drei Schüsse ab, die den Mann schwer am Unterleibe und an der Brust verletzten. Der so Ueberfallene, der 31 Jahre alte Maschinenheizer Ludwig Raith, ist in das Krankenhaus gebracht worden und soll bedenklich verunndet sein. Die Thäterin hat den ersten Schuß auf der Straße, die anderen in einer Gastwirthschaft abgefeuert, in die sich Raith geflüchtet hatte. Die Frau wurde sofort verhaftet, etwas später unter dem Verdachte der Anstiftung auch ihr Ehemann.

* **Ein neuer Salomo gewünscht**. Ein höchst verwickelter Fall, der an das König Salomo vorgelegte Problem erinnert, steht vor dem ersten Richter im Kanton Bern zur Entscheidung. Ein Schneider Namens Meier, der sich vor drei Jahren mit einer Schweizerin verheirathete, wollte sich, so stellt ein englisches Blatt den Sachverhalt dar, von seiner Frau scheiden lassen, weil sie keine Familie hatten. Am Ende des vorigen Jahres ging er in Geschäftsangelegenheiten nach Deutschland und erhielt einige Monate später von seiner Frau einen Brief mit der freudigen Nachricht von der Geburt eines Kindes. Der Vater war überglücklich und bereitete seine Rückkehr vor. Das Kind starb jedoch bald nach der Geburt, und die arme Frau fürchtete sich, es ihrem Mann zu sagen. So annuncirte sie nach einem neugeborenen Kind; zwei Tage später kam eine Frau mit einem Kind; der Handel wurde abgeschlossen und das Kind sollte als Frau Meiers Kind gelten. Der Mann machte seiner Frau einen flüchtigen Besuch, sah das Neugeborene undehrte glücklich nach Deutschland zurück. Vor Kurzem erschien aber die wirkliche Mutter, bezahlte das empfangene Geld zurück und verlangte ihr Kind. In diesem Dilemma annuncirte Frau Meier wieder nach einem kleinen sechsmonatlichen Mädchen, dessen gemüthliches Aussehen sie genau beschrieb. Zu ihrer großen Freude erschien eine Frau mit einem Kind, das ihrem eigenen so ähnlich war, daß man beide Kinder für Zwillinge hätte halten können. Wieder wurde der Handel abgeschlossen, und Frau Meier hätte alle Anordnungen getroffen, daß ihr erstes Adoptivkind zu seiner Mutter zurückkehren konnte, als dieses Kind sich erkälte und starb. Die wirkliche Mutter (Nr. 1) wollte dies jedoch nicht glauben, obgleich ihr der Todtenschein gezeigt wurde, sie beanspruchte das Kind Nr. 2, und schwor, es wäre ihr eigenes. Um den Fall noch verwickelter zu machen, beanspruchte nun auch die Mutter vom Kind Nr. 2 ihr Kind zurück. Weder Versprechungen noch Drohungen nützten, beide beanspruchten dasselbe Kind. In ihrer Verzweiflung schrieb Frau Meier an ihren Mann, berichtete Alles und erzählte ihm, in welcher schredlichen Lage sie wäre. Der

gehalt und schließlich in ein drittes, in dem noch weniger Seife gelöst ist. Die Temperatur muß in diesen beiden dieselbe sein, wie im ersten Gefäß. Hierdurch wird die Seide vollständig von Leim und Farbstoff befreit.

Nach Beendigung dieser Operation schreitet man zum Abschneiden, nachdem man vorher die Stränge in Wasser von 60 Grad, in welchem etwas Seife und Soda gelöst ist, tüchtig abgespült hat. Hierauf erst werden die Stränge in Säure gelegt und dann in Seifenwasser in großen kupfernen Kesseln etwa eine halbe Stunde lang ordentlich gekocht. Während das früher auf freiem Feuer geschah, bedient man sich jetzt des Dampfes zu diesem Zweck.

Nun kommen die Seidenstränge in nicht gänzlich trockenem Zustande zur Bleiche in geschlossene Kammern und werden dort einige Stunden lang mit gasförmiger, schwefeliger Säure behandelt, die durch Verbrennen von Schwefel erzeugt wird. Die häufig gemachten Vorschläge, statt gasförmiger, schwefeliger Säure eine wässrige Lösung derselben zu benutzen, sind nie ausgeführt worden. Nachdem die Seide dann tüchtig gewaschen und so jede Spur von Säure herausgezogen, ist sie bereit zum Färben.

Dieser im Vorstehenden geschilderte Entschälungsprozeß besitzt einen großen Nachtheil, denn er ist mit außerordentlichen Gewichtsverlusten der Seide verbunden. Dem hat man abzu-helfen gesucht durch das Soupliren, das aus vier getrennten Handlungen besteht: 1. dem Entfetten (Dégraissage), 2. dem Bleichen (Blanchiment), 3. dem Schwefeln (Soufrage) und 4. dem Soupliren im engeren Sinne.

In Frankreich verfährt man dabei folgendermaßen: Die Seide kommt zunächst in ein Bad, das etwa 10 Pct. Seife enthält und eine Temperatur von 25 bis 35 Grad besitzt. In diesem wird sie öfter hin- und hergezogen, und nach zwei Stunden zwischen Stöcken ausgepreßt. Hierdurch findet nicht nur eine Entfettung statt, sondern es werden vor allen Dingen die Fasern der weiteren Behandlung zugänglich gemacht.

Nachdem das Bad einmal wiederholt ist, gelangt die Seide in eine andere Flüssigkeit, um sie zu bleichen. Diese besteht gewöhnlich aus 5 Theilen Salzsäure und 1 Theil Salpetersäure. Das Gemisch läßt man einige Tage stehen und verbüht es dann, sodas etwa 300 Liter Wasser auf 20 Liter des Gemisches kommen. Dann wird die Flüssigkeit bis zu 30 Grad erwärmt

und die Seide darin einige Male hin- und hergezogen. Doch darf man sie nicht zu lange in diesem Bad lassen, da sich sonst die Wirkung der Salpetersäure geltend macht und die Seide eine gelbliche Färbung annimmt, die sich nicht wieder entfernen läßt. Nach dem Bade findet in reinem Wasser eine Waschung statt, um die Säure gänzlich zu vertreiben.

Darauf folgt das Schwefeln der Seide. Dies geschieht nicht mehr mit Königswasser, wie früher, sondern man wendet jetzt in Frankreich fast allgemein ein anderes, besseres Mittel an, nämlich mit salpeterigen Dämpfen gesättigte Schwefelsäure. Auch hierbei kommt die Seide wie nach dem Abbleichen in eine Schwefelkammer, wo sie längere oder kürzere Zeit verbleibt, je nach dem Grade des Weiß, das erzielt werden soll.

Nach dem Schwefeln ist die Seide rau und zerbrechlich, deshalb folgt nun noch das eigentliche Soupliren. Man fügt dem Wasser eine gewisse Menge Weinstein hinzu, etwa so, daß auf 800 Liter Wasser 3 Kilogramm Weinstein kommen und läßt die Seide 1 bis 2 Stunden darin kochen. Trotz vieler Versuche, den Weinstein durch andere Säuren zu ersetzen, hat man sich in Frankreich doch nicht davon abbringen lassen. Durch diese letzte Behandlung wird die Seide weicher und geeigneter zum Färben.

Fritz Below.

Aus Kunst und Leben.

* **Musik-Vorlesungen**. Das Spangenberg'sche Konfervatorium für Musik veranstaltet heute Donnerstag, den 6. Febr., Nachmittags 5½ Uhr, im Saale des „Laurus-Hotel“ (Rheinstraße) die dritte Vorlesung über Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ (mit Erläuterungen am Klavier). Herr Musikdirektor Hochstetler wird diesmal über die „Walküre“ sprechen.

* **„Fra Diavolo“**. In seinen „Mémoires“ rühmt sich der General Hugo, der Vater des Dichters, besonders der Gefangenahme Fra Diavolos, und als Scribe für Kuben das Textbuch zu der bekannten Oper komponirte, fragte er Victor Hugo um Aufschluß. Nach einer Arbeit von Caquot in der „Nouvelle Revue“ scheint es jedoch, daß General Hugo an der Gefangenahme des Räubers nicht theilhaftig war, die vielmehr eine gewisse Ähnlichkeit mit der Rufolinos hatte. Michel Pezza hatte 1806 vor der Madonna geschworen, die Franzosen aus dem

Königreich Neapel zu vertreiben. Man kennt sein außerordentliches Abenteuer, seine Verkleidungen, seine nächsten Streifzüge durch die Gebirge, seine Kühnheit, die den Beinamen „Fra Diavolo“ berühmt machten. Napoleon setzte auf seinen Kopf einen Preis aus. Vier Generale waren hinter ihm her. Am 28. Oktober wurde er von den Jägern Forestiers bedrängt, und er verbarg sich in einem Kastanienwald in der Höhlung eines Baumes, wo er drei Tage blieb und sich von Früchten nährte; dann erreichte er die Hütte eines Hirten, der abwesend war. Darauf wagte er sich am 1. November auf einem Fußweg nach Baronesi. Als am Abend das Todtenglockchen in der Ferne läutete, traf Pezza zwei Männer, die zu ihm sagten: „Fra Diavolo ist ein Freiläuger, er hat seine Waffenbrüder verrathen.“ Ohne daß er sich zu erkennen geben wollte, antwortete Michel: „Fra Diavolo ist tapfer, aber seine Leute haben ihn verlassen.“ Einer fragte darauf: „Ergreiff Du Partei für Verräther?“ Und als Fra Diavolo sah, daß ein Dolch auf seine Brust gerichtet war, zog er eine Pistole aus dem Gewande und zielte auf den mit ihm Sprechenden. Die Kugel traf nicht. Da schlugen ihn die beiden Banditen und plünderten ihn; er schleppte sich dann bei Tagesanbruch bis zu einer Hütte, wo man ihm Gastfreundschaft gewährte. Am 3. November verursachten seine geschwollenen Wunden ihm Qualen und Beschwerden. Nur mit einem Leinwandmittel bekleidet und mit einem Stod bedeckt, auf den er sich beim Gehen stützte, begab Fra Diavolo sich zu Matteo, dem Apotheker in Baronesi, und bat um ein Heilmittel. Aber in der Straße traf er einen Salzinспекtor, der die Bürgerwehr benachrichtigte. Vier Männer kamen in die Offizin und fragten den Fremden nach seinen Papieren. Da er keine vorzeigen konnte, verhaftete man ihn als verdächtig und führte ihn zur Wache, wo der Escadronchef Farino befehligte. Da erkannte die Donnanz dieses Offiziers, der Neapolitaner Padesi, daß man unversehens den berühmtesten „Fra Diavolo“ gefangen hatte, und er wurde an den Füßen gefesselt, erst nach Salerno und dann nach Neapel befördert. Sigisbert Hugo hat Fra Diavolo nur einmal gesehen, in seinem Gefängniß zu Neapel. Er hatte vom König den Auftrag erhalten, ihn über die Namen seiner Ordnungsbrüder zu befragen. Ein gewisser Celotti, der Hugo als Dolmetscher diente, hat diese Zusammenkunft erzählt: „Der Angeklagte lag in einem dunklen Kerker im Hintergrund auf einer Matratze; die rechte Hand war gefesselt, die linke ließ er

Satte kam am folgenden Tage zurück, glaubte die Geschichte seiner Frau nicht, packte Alles zusammen und nahm Frau und Kind nach Deutschland mit. Auf Antrieb ihres Mannes hat Frau Meier nun auch das Kind beansprucht, und der Richter muß nun entscheiden, welcher der drei "Mütter" das Kind gehört.

* Eine romantische Flucht. Aus Pittsburg meldet ein "Neuter"-Telegramm, daß zwei Brüder, John und Edward Biddle, die im Zuchthause ihre Hinrichtung erwarteten, am 30. Januar, um 4 Uhr Morgens, ausbrachen. Die Gefangenen hatten die Eisenstäbe der Gefängnisfenster durchsägt. Mit Revolvern bewaffnet, überwältigten sie ihre drei Wächter. Einen warfen sie über ein Geländer, sodas er 60 Fuß tief stürzte und sich verletzte, den zweiten verwundeten sie durch einen Schuß. Nachdem die Gefangenen die Kleider der Wächter angezogen hatten, entkamen sie ungehindert. Da sie die Beamten in eine Zelle eingeschlossen hatten, wurde ihre Flucht erst beim Aufziehen der Tageswache entdeckt. Ein Wächter sagte aus, daß seine Frau, die sich in den Gefangenen Edward Biddle verliebt habe, während seiner Abwesenheit die Gefangenen aufgesucht und ihnen Säge und Revolver gebracht habe. Sie habe ihn und seine vier Kinder in der Nacht dann verlassen, um die Gefangenen zu treffen. — Die beiden Ausbrecher sind, wie eine spätere Meldung besagt, in der Nähe von Butler gefangen worden. Sie wurden im Kampfe mit ihren Verfolgern durch Schüsse verwundet und liegen im Sterben. Die Frau des Gefangenenwärters, welche ihnen zur Flucht aus dem Gefängnisse verholfen hatte, wurde im Kampfe erschossen, einer der verfolgenden Polizisten ist schwer verwundet.

* Massenvergiftung durch abgestandene Torten. In einer der jüngsten Nummern der "Ketzlichen Sachverständigen-Zeitung" berichtet Dr. Lofschewitsch über eine durch abgestandene Crème-Ruhtorten verursachte Massenvergiftung. In dem Orte Chartow erkrankten ungefähr 200 Personen, welche Crème-Ruhtorten aus einer bestimmten Konditorei gegessen hatten, unter Erscheinungen einer Arsenikvergiftung. Die wissenschaftliche Untersuchung ergab jedoch, daß diese Erkrankungen keineswegs durch Arsenik oder irgend ein anderes Mineralgift, sondern lediglich dadurch herbeigeführt wurden, daß solche Torten bald auf dem Wege eines chemischen Zersetzungsprozesses in Säure übergehen und verderben. Es handelt sich somit um ein organisches Gift (wie bei verdorbener Wurst und dergleichen), an welchem diese Personen erkrankten, glücklicher Weise jedoch durch rasche ärztliche Hilfe durchwegs geteilt werden konnten. Der betreffende Arzt warnt infolge dessen vor solchen abgestandenen Torten.

* Eigenartige Ballkleider. Die Ballsaison regt den Mitarbeiter eines Londoner Journals zu einer hübschen Blaudezelle an, in der er von eigenartigen Ballkleidern zu erzählen weiß. Bei einem Ball in Dedertown, New-Jersey, erregte ein von Miss Lizzie Conlin getragenes Kleid wegen seiner historischen Bedeutung die größte Aufmerksamkeit. Es war über hundert Jahre alt und war besonders zu einem Ball angefertigt worden, der zur Feier der Uebergabe von Lord Cornwallis in Yorktown während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges gegeben wurde. Das Kleid war seit der Zeit in der Familie der ersten Besitzerin aufbewahrt und nur bei ganz besonderen Gelegenheiten getragen worden. Als Miss Conlin es zu diesem Ball anzog, war es seit fast vierzig Jahren nicht gebraucht. Das Kleid ist aus schönem alten Brokat gefertigt und mit den feinsten mit der Hand gearbeiteten Spitzen besetzt. Miss Antoinette Warley aus Baltimore trug bei einem Maskenball in jener Stadt mit einem merkwürdigen Kleid den Preis davon. Es war von ihren eigenen geschickten und fleißigen Händen angefertigt worden und bestand aus etwa 30,000 Driefmarken, die auf Mustern geklebt waren. Das Sammeln dieser Marken nahm mehrere Monate in Anspruch, und alle Länder der Welt, die Marken herausgeben, hatten dazu beizutragen müssen. Das Anordnen der Marken befanderte ausserlebens Geschmaad, die verschiedenen Farben harmonierten vollkommen miteinander, sodas das Muster einen wirklich künstlerischen Gesamteindruck machte. Eine andere schöne Amerikanerin, die Tochter eines der reichsten New-Yorker Millionäre, besitzt ein Ballkleid, das in der Welt nicht seinesgleichen hat. Es ist aus Spinnweben gewebt; viele Tausende wurden dazu gebraucht. Sechshundredrig Frauen, alle geschickte Seidenarbeiterinnen, waren bei der Herstellung thätig. Die Taille ist mit Diamanten und kostbaren anderen

Edelsteinen geschmückt, die äußerst geschickt in künstlerischen Mustern angeordnet sind. Den Werth dieses außergewöhnlichen Kleides kann man schwer bestimmen, die Edelsteine sind allein über 48,000 Mt. werth. Eine andere ehrgeizige Amerikanerin besitzt ein noch weit kostbarer, aber weniger originelles Ballkleid. Es soll zwischen 200,000 und 240,000 Mt. werth sein; denn es ist verschwenderisch mit Juwelen besetzt. Auf einer Seite zeigt es auf passendem Grunde ihr Familienwappen, auf der anderen erscheint ihr Monogramm, beides in kostbaren Steinen. Die schöne Amerikanerin soll den Gedanken zu dieser extravaganten Laune von der Fürstin Czartoraski haben, die sich vor einiger Zeit ein ähnliches Kleid in Paris anfertigen ließ. Die Fürstin aber hatte kein Monogramm; diesen Schritt weiter machte erst die Nachahmerin. Die Gräfin von Pembroke ist die stolze Besitzerin eines Kleides, das von großem geschichtlichen Interesse ist und auch an sich nicht von kleinem Werth. Sie hat ein schönes weiß-silbernes Kleid mit einer hellen pfirsichfarbenen Sammetkappe. Beides ist mit echten skandinavischen Spitzen besetzt, die vor 300 Jahren von der Königin Elisabeth von England getragen wurden. Diese Spitzenvolants sind noch jetzt ausgezeichnet erhalten und zeigen Blumenmuster und einen Terrassenweg mit Vögeln auf Ständern.

Kleine Chronik.

Eine hervorragende Ehreung ist dem vormaligen Feldwebel Resting von der Großherzoglich hessischen Garde-Unteroffiziers-Compagnie in Darmstadt zu Theil geworden, indem ihm vom Kaiser der Charakter als Offizier verliehen wurde. R., welcher unter drei Großherzögen diente und am 1. Januar d. J. in den Ruhestand trat, war seit April 1850 aktiver Soldat und der Senior der hessischen Unteroffiziere; er gehörte zuletzt etwa dreißig Jahre hindurch der Großherzoglichen Unteroffiziers-Compagnie an. Der alte Veteran hat an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 Theil genommen und ist Inhaber verschiedener Orden und Ehrenzeichen, unter denen sich auch das Eisene Kreuz befindet. Als Feldwebel der 3. Compagnie des Garde-Jäger-Bataillons führte Resting am 18. August 1870, nachdem bereits sämtliche Offiziere theils gefallen, theils verwundet waren, seine Compagnie vom Vormittag bis zum späten Abend in schwerem Kampfe.

17 liberale Stadtverordnete in Elberfeld gegen 13 konservernationale und ultramontane, die die Anbringung eines Feigenblattes beantragten, beschlossen, daß der bekannte Brunnen vor dem Rathhause in seiner Verthümmerung unverändert bleiben solle. Für die Wiederherstellung trat auch Oberbürgermeister Jung ein.

Für den "nach Noabit verzogenen" Kommerzienrath Sanden, so heißt es in einer Bekanntmachung des Potsdamer Magistrats über die Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus. An Sandens Stelle muß nämlich im 30. Wahlbezirk ein neuer Wahlmann der 1. Abtheilung gewählt werden. Man sieht, selbst eine Behörde kann in ihren Bekanntmachungen unfreiwillig ironisch werden.

Ein Jubiläum kann am 20. März die 73-jährige Hebamme Emilie Gottschalk, die noch immer ihren Beruf ausübt, feiern. Die alte Frau lebt seit 38 Jahren in Berlin und ist 1851/52 in der Charité ausgebildet worden, sodas sie nunmehr auf eine 50-jährige Thätigkeit als Hebamme zurückblicken kann. In diesen 50 Jahren hat die Frau, die von der Kaiserin vor 10 Jahren eine Prosehe verliehen erhalten hat, rund 8000 Kinder bei ihrem Eintritt in die Welt zur Seite gestanden.

Auf den Rheinischen Stahlwerken in Weidereich ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Infolge zu großer Spannung wurde an einem Hochofen die zum Durchlassen des flüssigen Eisens bestimmte Oeffnung frei, sodas die feurige Schlacke- und Eisenmasse mit großer Gewalt aus dem Innern des Ofens hervorbrach und sechs an dem Hochofen beschäftigten Arbeitern schwere Brandwunden beibrachte. Von den vier am schwersten Verletzten wurden zwei sofort nach dem Krankenhaus in Laar überführt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Leutnant zur See Jobst vom Rüstpanzer "Aegir", der am 11. Januar wegen Verleibigung bezw. vorchriftswidriger Behandlung Untergebener in vier Fällen, davon zwei im Dienst

begangen, mit 3 Monaten Festungshaft bestraft worden war, wurde auf Berufung des Gerichtsherrn zu 44 Tagen Gefängnis und Dienstentlassung verurtheilt. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

In Kalisch, der Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements in Rußisch-Polen, erregte vor etwa zwei Wochen das spurlose Verschwinden des dortigen Bankiers Wolf Cohn großes Aufsehen. Er hatte seine Wohnung verlassen, ohne wieder-zukehren. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleiben waren erfolglos. Da seine finanziellen Verhältnisse die bestgeordneten waren und ein Selbstmord als ausgeschlossen galt, stand man einem Räthsel gegenüber. Nun wurde im Prosnaflusse, nächst der Stadt, ein zugenerhler Sack gefunden, in welchem sich die Leiche des vermißten Bankiers befand. Die Leiche wies zahlreiche Verletzungen auf, sie war förmlich zerschlagen. Vom Mörder fehlt bisher jede Spur.

Im Geschäftsviertel der Stadt Waterbury in Connecticut brach Sonntag Abend Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Sturme bald über ein Duzend Häuser ausdehnte. Um 10 1/2 Uhr Abends war das Feuer zum großen Theile gelöscht, es brach aber am anderen Morgen von Neuem aus. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars.

Ein seltsames Abenteuer ist, wie französische Blätter erzählen, dem berühmten Pianisten Paderewski zugefallen, als er an Bord des Dampfers "Oceanic" nach New-York fuhr. Während der Ueberfahrt brach ein äußerst heftiger Sturm aus. Paderewski hatte sich ganz ruhig an das Klavier gesetzt und kämpfte mit melodischen Tönen gegen das wühende Orchester der Wogen an, als plötzlich die Verbindungen, die den Flügel am Boden festhielten, losbrachen. Das große Klavier stürzte in großen Sprüngen hinter dem unglücklichen Pianisten her, der nur mit Mühe und ganz außer Athem sich der Verfolgung seines schrecklichen Gegners entziehen konnte. Das Piano rächte sich, bemerkten die französischen Blätter boshaft dazu . . .

Letzte Nachrichten.

Wb. London, 5. Februar. Ein Telegramm aus Dartmouth besagt, daß seitens der Admiralität Vorkehrungen zur Unterbringung von Offizieren und Kadetten des deutschen Schulschiffes "Moltke" getroffen werden, welches man dort zu der am 7. März erfolgenden Grundsteinlegung der Marineschule durch König Eduard erwartet. Auch wird auf die Anwesenheit anderer ausländischer Schiffe gerechnet. Außerdem wird eine Anzahl Schiffe des Kanalgeschwaders zugegen sein.

Wb. New-York, 5. Februar (Neuter). Eine Depesche aus Willemstadt besagt, nach Meldungen aus Caracas theilte Frankreich der venezolanischen Regierung mit, es werde das Protokoll über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen nicht unterzeichnen, wenn nicht der französische Unterthan Secretstadt sofort die Erlaubnis erhalte, in Venezuela zu landen und die Interessen seines Vaters wahrzunehmen. Falls Venezuela sich weigere, die Erlaubnis zu ertheilen, werde Frankreich sofort auf venezolanischen Rakao Zölle legen, was für Venezuela ein schwerer Schlag wäre.

Briefkasten.

J. G. Eine kirchliche Trauung kann niemals von dem Vorhandensein von Trauungen bei dem Brautpaare abhängig gemacht werden und konnte davon auch früher niemals abhängig sein. Ist dies dennoch geschehen, was nicht wahrscheinlich, so war es ungehehlich.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten, "Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts" Nr. 16 und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Ausgabe.

Der unechte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: E. Köhler; für die Anzeigen und Bekanntm.: E. Zornau; Schriftf. in Wiesbaden: Deuf und Verlag der A. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

die Perlen eines Rosenkranzes aus Buchsbaum laufen. Der Romandant (Hugo) nahm die Laterne, beleuchtete damit einen Augenblick das sehr bleiche Gesicht des Gefangenen, und es entspann sich folgende Unterhaltung: "Ich habe einen Auftrag zu erfüllen, König Joseph . . ." "Es giebt keinen König Joseph, den ich kenne. Was will dieser Joseph von mir?" "Er hat Mitleid mit Dir." Fra Diavolo schüttelte schredlich an seiner Kette. "Nein, ich will kein Mitleid nicht. Die Jakobiner werden mich göngen. Ich bereite mich zum Tode vor und bete zu unserer lieben Frau in Krona, mit einem Weg vom Galgen bis zum Himmel zu bahnen." "Du brauchst nur Deine Mitschuldigen in Salerno anzugeben." "Pezza runzelte die Augenbrauen und rief: "Ich soll eine Feigheit begehen! Ich bin kein Verräther." Und im neapolitanischen Dialekt schrie er: "Heilige Madonna von Krona, treibe die Franzosen fort!" Pezza wurde des Strafenraubs mit bewaffneter Hand und der Empörung gegen den König angeklagt, von einer Militärkommission zum Tode verurtheilt und am 10. November gehängt.

* Die Planeten in den größten Fernrohren. Der Leiter der Yerkes-Sternwarte bei Chicago, die bekanntlich das größte Fernrohr der Welt besitzt, Professor Barnard, hat sich durch seine Beobachtungen an diesem Rieseninstrument und an früheren, die er mit dem großen Fernrohr der Lid-Sternwarte vorgenommen hatte, ein bedeutendes Verdienst um die Erkundung der Planeten erworben. In einem von den "Astronomisch. Nachr." veröffentlichten Aufsatz stellt er jetzt seine Ergebnisse zusammen, die nicht unerhebliche Verschiebungen für die bisher angenommenen Größenverhältnisse der Planeten mit sich bringen. Die Messungen wurden zum Theil, was selbstverständlich nur mit äußerst lichtstarken Instrumenten geschehen kann, bei Tageslicht vorgenommen, wenn die Planetenscheiben sich nur gerade vom Himmelsbhintergrund abhoben. Außerdem wurde das von dem Astronomen Ser unlängst angegebene Verfahren benutzt, die Schärfe des Bildes durch Anwendung einer farbigen Flüssigkeitschicht zu vergrößern. Für den Durchmesser des Planeten Merkur ergab sich aus allen Beobachtungen ein mittlerer Werth von 2965 englischen Meilen. Die Scheibe wurde sehr genau auf das Vorhandensein des linienartigen Kanalsystems untersucht, das von anderen Himmelsforschern beschrieben worden ist, aber es konnte nichts davon wahrgenommen werden. Nur einmal, unter ungewöhnlich günstigen Verhältnissen, konnten bestimmte Helligkeitsunterschiede in der Form von drei oder vier großen,

etwas dunkleren Flecken deutlich erkannt werden; sie glichen der Zeichnung der Mondoberfläche, wie sie dem unbewaffneten Auge erscheint. Der Durchmesser der Venus ergab sich zu 7713 Meilen. Eine Reihe von nebelhaften Flecken war das Einzige, was auf der Scheibe unterschieden werden konnte. Sie glichen den auf dem Merkur bemerkbaren, waren jedoch noch schwächer. Für die vier größten Asteroiden wurden folgende Durchmesser ermittelt: Ceres 477, Pallas 304, Vesta 239, Juno 120 Meilen. Die Scheibe dieser kleineren Planeten zeigte sich in den Riesenfernrohren stets scharf begrenzt und rund ohne eine Spur von Helligkeitsunterschieden auf ihren Oberflächen. Für die übrigen Planeten giebt Barnard folgende Zahlen an: Der Mars besitzt in der Richtung des Äquators einen Durchmesser von 4352 Meilen in der Richtung von Pol zu Pol einen solchen von 4312 Meilen. Beim Jupiter ist der äquatoriale Durchmesser 90190, der polare 84570 Meilen groß. Von den fünf Begleitern des Jupiter wurden die vier dem Planeten zunächst stehenden gemessen, von denen der dritte der größte ist; der Reihe nach betragen die Durchmesser 2452, 2045, 3558 und 3345 Meilen. Der zweitgrößte Planet des Sonnensystems, der Saturn, misst in der Ebene des Äquators 76,470, in der des Meridians 69,780 Meilen im Durchmesser, sein größter Trabant, Titan, hat einen Durchmesser von 2720 Meilen. Für den Uranus haben sich die entsprechenden Zahlen zu 35,820 bezw. 33,321 ergeben. Im Neptun konnte eine Abplattung an den Polen nicht gemessen werden, der Durchmesser ergab sich zu 32,900. Helligkeitsunterschiede waren auf diesem äußersten Planeten des Sonnensystems nicht bemerkbar.

Dr. T. Eine Heilung von Lungenkrebs hat Dr. Lucien Le Roy an die Pariser Akademie bez Medizin berichtet. Nach den Erfahrungen dieses Arztes ist die Krankheit heilbar durch innerliche gleichzeitige Anwendung von Arsenik und Chinin in bestimmten Dosen. Der von ihm mitgetheilte Fall bezieht sich auf eine 57-jährige Frau, die der folgenden Behandlung unterworfen worden war: Im Laufe von 10 Tagen erhielt die Kranke eine tägliche Dosis von 50 Centigramm Chininchlorhydrat und jeden zweiten Tag eine Einspritzung von 5 Centigramm katodolhaurem Natron unter die Haut. Die Katodolhaure, von der die letztere Verbindung abgeleitet ist, wurde im Jahre 1837 von Bunsen entdeckt, erregte damals schon die Aufmerksamkeit der Chemiker in bedeutendem Grade, ist aber erst ganz neuerdings auch von den Ärzten nach verschiedenen Richtungen hin erprobt

worden. Die Einspritzungen mit dem genannten Stoff wurden an der äußeren Seite der Lenden gemacht. Obgleich in der allgemeinen Verwirrung, in die sich alle Welt bezüglich der häufigen, einander widersprechenden Nachrichten über die Krebsforschung und ihre Erfolge befindet, ein einzelner Fall von Heilung wenig bedeuten kann, so wird der in Aussicht gestellten genaueren Beschreibung jener erfolgreichen Behandlung von Lungenkrebs doch mit Spannung entgegengesehen.

* Verschiedene Mittheilungen. Die "Wiener Zeitung" publiziert die Ernennung des Privatdozenten der Universität Heidelberg, Friedrich Gottl, zum außerordentlichen Professor der Volkswirtschaftslehre an der deutschen technischen Hochschule in Brünn.

Der königliche Konzertmeister Oskar Brückner konzertirte am 3. Februar im Symphonieconcert der Herzoglichen Hofkapelle in Dessau mit ganz außerordentlichem Erfolge und erhielt als Anerkennung von Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Friedrich den Anhaltinischen Hausorden zweiter Klasse Albrechts des Bären.

Das Januar-Fest der Zeitschrift "Kunstgewerbe fürs Haus", herausgegeben von E. v. Sivers, Verlag von Otto Vientkamp, Berlin W 35, Lüchowstraße 9, liegt uns vor und bietet wieder allen arbeitsamen Dilettanten die ausgezeichneten künstlerischen Vorbilder für verschiedenste Techniken. Es wäre sehr erfreulich, wenn diese eigenartige, zweckdienliche Zeitschrift in weite Kreise dränge, da sie danach angethan ist, den Dilettantismus in gesunder Weise fördern zu helfen. Ihre Muster und Entwürfe, ihre Aufsätze von berufener Feder und kunstgewerblichen Besprechungen, ebenso die technischen wie künstlerischen Unterweisungen sind stets in jeder Hinsicht anregend und belehrend.

Die Pariser "Académie des inscriptions et belles-lettres" hat soeben einen seiner bedeutendsten Preise unter Bedingungen vergeben, die erwähnt zu werden verdienen. Es handelt sich um die große goldene Medaille, die die Akademie einem Gefangenen auf St. Helena zuerkannt hat. Dieser Gefangene, Laureat, ist ein Franzose, ein Arabiar der Departements Ain, der in dem Kriege in Südafrika auf Seiten der Buren gekämpft hat. Er hat sich tapfer geschlagen und schützte inzwischen der Akademie eine Denkschrift ein, die den Preis das vongetragen hat.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Deutsche Gold- und Silberscheidanstalt. Der Aufsichtsrath dieser Gesellschaft beantragt die Ausgabe von 1 1/2 Millionen Mark neuen Actien zum Kurse von 200. Die Verwaltung stellt in Aussicht, dass eine noch weitere Erhöhung des Actienkapitals geplant ist.

Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank Frankfurt a. M. Die Actien dieser Bank sollen demnächst an der Züricher Börse zur Einführung gelangen. Die schweizerischen Börsen suchen nach Ersatz für ihre nunmehr ausfallenden Eisenbahnactien.

Die Unterbilanz der in Zahlungsstockungen gerathenen Malzfabrik Gebrüder Hirschler in Frankenthal beträgt 100,000 Mk.

Düsseldorfer Eisen- und Drahtindustrie Düsseldorf-Oberbilk. Die Verhältnisse dieser Unternehmung, die längere Zeit sehr zu kämpfen hatte, haben sich sehr gebessert, doch ist auf eine Dividende nicht zu rechnen, da erst ein grosser Fehlbetrag zurückgeführt werden muss.

Bielefelder Maschinenfabrik, vorm. Dürrkopp. In der ordentlichen Generalversammlung, in welcher Bilanz und Dividende genehmigt wurde, theilte Herr Generalconsul Baer, Frankfurt a. M., mit, dass durch den Verkauf der Fabrik in Oldesloe keine Verluste, sondern nur Gewinne entstehen. Auch bei der Grazer Fabrik sei das Uebergangsstadium überwunden und da grosse Bestellungen in Fahrplänen vorliegen, so seien die Aussichten dieses Unternehmens als günstig zu bezeichnen. Auch das deutsche Geschäft habe sich gebessert, sodass das neue Geschäftsjahr alle Chancen habe, besser zu werden als das vergangene.

Eisenpreiserhöhung. Die Breslauer Eisengrosshändler haben die Preise um 5 Mk. pro Tonne erhöht. Das ober-schlesische Roheisensyndicat hat die Exportpreise für Giesseiroh-eisen um 2 Mk. und die Inlandpreise um 1 Mk. erhöht.

Oberschlesische Walzwerke. Der Beschäftigungsgrad dieser Werke ist jetzt dreimal grösser als Mitte December. Letzte Woche liefen meistens dringende Bestellungen ein. — Das ist ja recht erfreulich; es fragt sich nur, was dabei verdient wird.

Braunschweigische Kohlenbergwerke. Der Aufsichtsrath beschloss, eine Dividende von 1% auf die Stammprioritäts- und von 9% auf die Stammactien, wie im Vorjahr, in Vorschlag zu bringen. Der Reingewinn hätte eine höhere Dividende zugelassen, da aber der Brikettsatz infolge der milden Witterung sehr gering war, hat man davon abgesehen.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank. Der Aufsichtsrath wird demnächst über eine eventuelle Capitalerhöhung Beschluss fassen, da der Pfandbriefumlauf der gesetzlich Grenze wieder nahe ist.

Conversion der 4 1/2% ungarischen Staatsanleihen. Die in Aussicht stehende Conversion der ungarischen Anleihen hat der Börse neue Anregung gegeben. Es wird angenommen, dass die Rothschildgruppe das Geschäft durchführen wird und deshalb sind Creditactien an heutiger

Börse volle 3% gestiegen. Auch Disconto-Commandit und die übrigen Banken haben von dieser Strömung profitirt.

Die ungarischen Conversionen. Der Plan der ungarischen Conversionen ist nach Wiener Meldungen folgender: Zuerst sollen die 4 1/2% ungar. Goldtitres gegen 4% ungarische Goldrente convertirt werden; später würde die Conversion der 4 1/2% Papiertitres folgen. Der Gewinn aus der Operation soll capitalisirt werden und in neuer Rente übernommen werden, sodass der Finanzminister seinen Bedarf für Investitionen im Betrage von 150 Millionen ohne Belastung des Budgets decken kann. Allem Anschein nach befinden sich jedoch die Projecte erst im Anfangsstadium, wenigstens die Coursteigerung, welche die Creditactie in den letzten Tagen erfährt, von unterrichteten Kreisen auf dieses Project zurückgeführt wird.

Neue italienische Rente. Der Schatzminister erbitet von der Deputirtenkammer die Ausgabe einer neuen 3 1/2% vollkommen steuerfreien In- und Auslandsrente. Ueber die Höhe derselben verläutet noch nichts.

Neu-Emission italienischer Rente. Wir haben bereits gemeldet, dass sich Italien mit dem Plan trägt, eine neue In- und Auslandsrente auszugeben. Der Zinsfuß soll 3 1/2% betragen und die Rente vor dem 30. Juni 1916 nicht convertirbar sein. Hiernit sollen die 3% Eisenbahnobligationen der Adriatischen, Mitteländischen, Sicilischen und Livorneser Bahn (jedoch die Meridional-Obligationen) facultativ convertirt werden.

Deutscher und englischer Schiffsbau. Im Jahre 1901 sind aus England Schiffe von insgesamt 600,000 Tonnen Raumbauhalt für das Ausland geliefert worden, während die britische Flotte um 1,200,000 Tonnen vermehrt wurde. Der Verkauf nach dem Ausland bestand zum grössten Theil in alten Schiffen, während der Zuwachs der britischen Flotte fast in seiner Gesamtheit neu von den heimischen Werften bezogen wurde. Früher war im Vergleich zu dem englischen Schiffsbau der Betrieb auf den Werften anderer Länder verschwindend klein, jetzt aber zeigt die Statistik des Germanischen Lloyd, dass sich der deutsche Schiffsbau neben dem englischen immerhin sehen lassen kann. Es befinden sich nämlich danach auf den deutschen Werften gegenwärtig 142 Dampfer mit einer Tragfähigkeit von insgesamt 317,080 und 94 Segelschiffe mit 50,190 Tonnen im Bau.

Der „Norddeutsche Lloyd“ im Jahre 1901. Nach den amtlichen Veröffentlichungen in New-York hat der „Norddeutsche Lloyd“ im Jahre 1901 von Bremen nach New-York auf 86 Reisen befördert 20,403 Kajütspassagiere und 76,804 Zwischendeckspassagiere, auf der Linie von Italien nach New-York auf 36 Reisen 2557 Kajütspassagiere und 24,580 Zwischendeckspassagiere. Der Lloyd beförderte im vorigen Jahr 22 pCt. sämmtlicher von 20 transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften in New-York gelandeten Passagiere. Ferner beförderte der Lloyd von Bremen nach Baltimore 886 Kajütspassagiere und 26,328 Zwischendeckspassagiere, von Bremen nach Galveston 166 Kajüten- und 869 Zwischendeckspassagiere, so dass der „Norddeutsche Lloyd“ im Jahre 1901 von Bremen und Italien nach Nordamerika 23,982 Kajüten-

passagiere und 128,590 Zwischendeckspassagiere und im Ganzen nach Nordamerika 152,562 Personen befördert hat gegen 190,341 im Vorjahr.

Der Aufschwung des canadischen Bergbaus. Ein canadischer Statistiker hat einen erschöpfenden Vergleich zwischen dem Ertrag des Bergbaus in Canada und in den Vereinigten Staaten ausgearbeitet und darin nachgewiesen, dass die Entwicklung in Canada während des letzten Jahrzehnts eine weit grössere gewesen ist als in dem Nachbarreich. Während in den Vereinigten Staaten der gesammte Ertrag in der Zeit von 1891 bis 1901 um 4 Dollars 11 Cents pro Kopf der Bevölkerung gestiegen ist, betrug seine Vermehrung in Canada in der gleichen Zeit 8 Dollars 14 Cents. Freilich ist bei dem Vergleich dieser Zahlen die sehr viel geringere Einwohnerzahl von Canada in Anschlag zu bringen. Es werden dort hauptsächlich gewonnen: Gold, Silber, Blei, Nickel, Kupfer, Zink, Eisen und Kohle. Der Werth des erzeugten Goldes nimmt 5/7 der gesammten Metall-erzeugung ein, in den Vereinigten Staaten nur 1/7.

Aus Argentinien wird gemeldet, dass das seit 85 Jahren in Buenos-Ayres bestehende Engros- und Detailhandelsunternehmen Mautalen nos & Cia. infolge der commerciellen Depression um Bewilligung eines Moratoriums einkommen musste. — Im Uebrigen glaubt man weder in eingeweihten Kreisen Süd-amerikas noch Europas, dass der Conflict zwischen Argentinien und Chile endgültig beigelegt sei. Sowohl Chile wie Argentinien rüsten weiter. Es scheint beinahe, dass beide Staaten den Krieg suchen, um sich aus ihrer unerträglichen finanziellen Lage zu befreien.

Chinesische Finanzen. Der „Finanzherold“ meint in seiner Wochenschau mit Recht, China scheint bis jetzt noch nicht zu wissen, wie es sich anstellen soll, um die Kriegsschadigungen zahlen zu können. Nach neueren Nachrichten sollen mehrere Vicekönige aus dem Süden bei Sir Robert Hart um die Ermächtigung eingekommen sein, eine Lotterie von mehreren Millionen Taëls errichten zu dürfen, deren Ertrag dazu dienen sollte, die Kriegsschadigungen zu tilgen. Sir Robert Hart soll diese Ermächtigung verweigert haben, da er der Ansicht ist, dass man besser durch die Einführung einer Grundsteuer zum Ziele gelangen würde. Während 88 Jahren soll China jährlich 42 Mill. Taëls zahlen und die chinesischen Behörden erklären, das Geld ohne die grössten Schwierigkeiten und eine vollständige Reorganisation des Steuersystems nicht beschaffen zu können. Die intelligenten Chinesen sind der Ansicht, dass das einzig richtige Mittel, die Steuererträge zu erhöhen, die Abschaffung der verhassten Likinabgabe sei und die Erhöhung der Seezölle bis zu 15% ad valoorem. Die Einfuhrabgaben sind nach europäischem System verwaltet und sind die einzigen, welche einer wirksamen Controle unterliegen. Berechnet auf die jetzige Einfuhr würde diese Erhöhung des Satzes 15 Millionen Taëls mehr einbringen. Es bleibt immerhin bemerkenswerth, wie wenig ergiebig die Steuerquellen eines solchen Riesenreiches sind und es wäre eine schöne Aufgabe für die Europäer im chinesischen Reich eine rentable Finanzorganisation zu schaffen.

Sprudel.

Aus Anlass unseres 40-jährigen Jubiläums ist in diesem Jahre, ausser den regelmässigen Sitzungen, eine grössere glanzvolle Veranstaltung geplant.

Diese, eine in hohem Maasse interessante Festlichkeit wird abgehalten in den Sälen und angrenzenden Lokalitäten des

„Hotel Victoria“

unter dem carnestischen Zeichen:

„Sprudel-Reise um die Welt“

am Samstag, den 8. Februar, und Sonntag, den 9. Februar a. c.

Die Veranstaltung währt an beiden Tagen von Vormittags um 11 Uhr bis Abends um 10 Uhr.

Während der Sprudel-Reise: Concert des Sprudel-Musik-Corps (von Gersdorff) und einer Zigeuner-Kapelle.

Grosse Ueberraschungen stehen bevor. Originelle Sehenswürdigkeiten, eigene Sprudel-Post, schön ausgestattete Verkaufsstände, grosse Tombola etc. bei vorzüglicher Verpflegung der verehrlichen Gäste und Reisenden.

Eine grosse Anzahl junger Damen unserer Stadt hat es in liebenswürdigster Weise übernommen, bei den ausgedehnten Arrangements unserer Veranstaltung bereitwilligst mitzuwirken, sodass ein befriedigendes Gelingen des ganzen Festes mit Sicherheit erwartet werden darf. F 441

Fahrschein zur Sprudel-Reise à Mk. 1.— an der Kasse.

Der Reinertrag ist zum Besten unseres wieder neu zu errichtenden Schiller-Denkmales bestimmt.

Alle Bewohner der Stadt Wiesbaden und Umgebung ladet zu recht zahlreichem Besuche hiermit ganz ergebenst ein

Das Comité

der „Sprudel-Reise um die Welt“.

Sprudel.

Gaben für die „Tombola“, sowie zur Ausstattung unserer „Sprudel-Reise um die Welt“, werden angesichts der damit verbundenen erhabenen und wohlthätigen Zwecke mit Dank entgegengenommen.

Nachstehende Herren sind bereit, Gaben in Empfang zu nehmen: W. Neundorff, „Schwan“, Kochbrunnenplatz 1, W. Bickel, Langgasse 20, August Engel, Tannusstrasse 12 und 14, Wilhelmstrasse 2, Rosenthal & David, Wilhelmstrasse 38, Wilh. Hoffmann, Webergasse 39, Carl Ackermann, Wilhelmstrasse 54, Chr. Jstel, Webergasse 16, B. Wolf, Dotzheimerstrasse 38, H. W. Erkel, Wilhelmstrasse 54, und Jos. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2. F 441

Das Tombola-Comité.

Sprudel.

Montag, den 10. Februar 1902:
Grosse Damen-Sitzung

im grossen Saale des „Hotel Victoria“.



Saalöffnung: 11 Min. nach 6 Uhr.
Einzug des Comitees: 11 Min. nach 7 Uhr.

Während der Sitzung:
Gr. Tombola zu mildthätigen Zwecken,
anschliessend an die „Sprudelreise um die Welt“.

Nach der Sitzung:

Ball.



Eintrittskarten zur Sitzung für Sprudler und deren Damen à Mk. 3. Sprudel-Damen-Kappen à Mk. 1 werden auf Wunsch an der Kasse ausgegeben.

Fremde und hiesige Nichtmitglieder erhalten Einführungskarten, soweit noch Raum vorhanden.

für Herren und Damen à Mk. 6 bei den Herren Wilh. Neundorff, „Schwan“, Kochbrunnenplatz 1 und Wilh. Bickel, Langgasse 20.

Der Karten-Verkauf kann nur in beschränktem Maasse stattfinden und wird an den bekannt gegebenen Stellen am Montag, den 10. Februar, Vormittags 11 Uhr, geschlossen.

Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens Donnerstag, den 6. Februar a. c., Vormittags, bei Herrn Jos. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2, einzureichen.

Vorträge bei Herrn C. Kalkbrenner, Friedrichstrasse 12, anzumelden. F 441

Der kleine Rath der Gesellschaft „Sprudel“.

Allgemeiner Kranken-Verein. E. H.

Der Verein genügt den reichs-gesetzlichen Bestimmungen. Der 1. Vorsitzende, H. Kaiser, wohnt Heleneustrasse 5, 1, nimmt Anmeldungen entgegen und erteilt Auskunft, desgleichen der Kassensführer, Ph. Dorn, Schachtstrasse 33, 1. F 337

Der Vorstand.

Gas-Cotes, 3 Sorten, per frei Haus, empfiehlt billigt M. Cramer, Feldstrasse 18. 1552

Badhaus „Zur goldenen Kette“, Langgasse 51. 832
Thermalbäder à 50 Pf., im Abonnement billiger.

G. vora. Vorkl.-Clav. (Steinweg) w. Raumw. priv. a. v. Elisabethenstr. 10, 2. u. 11-12. 1538

Ausgezeichnete Haushaltungs-Thee
reinschmeckend u. kräftig, à Pfd. Mk. 2.— empfiehlt die Theehandlung von 15068
Julius Steffelbauer, Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.

Walhalla.

Sonntag, den 9. Februar:
V. (letzter) Gr. Maskenball.
 Zwei Orchester.
 Vertheilung werthvoller Preise an die schönsten Damenmasken.
 Tanzordner: Herr J. Hahn.
 Anzug: Für Herren Maske oder schwarzer Gesellschafts-Anzug, weisse Cravatte u. carnevalistische Abzeichen; für Damen Maske oder Balltoilette mit carnevalistischen Abzeichen.
 Anfang 8 1/2 Uhr.
 Eintrittspreis 2 Mk., im Vorverkauf Mk. 1.50. 1602
 Im Hauptrestaurant:
Zigeuner-Concert.

Bäcker-Verband.

(Damenschutz-Verein.)
 Sonntag, den 9. Februar, im Saale zum Burgrath:
Gr. carneval. Jungfern-Sitzung
 Vor und nach der Ceremonie:
Ball.
 Masken willkommen.
 Die närr. Junggesellen.
 Anfang 8 Uhr. Einzug d. Com. 8 Uhr 107 W.



Cotillon-Orden.

Reichste Auswahl.
C. Schellenberg,
 Goldgasse 1. 15378

Billiges Angebot!

Wir hatten Gelegenheit, einen großen Posten hochfeiner
Luche und Buckskins
 bedeutend unter Preis einzukaufen und bringen dieselben von heute ab in einer Sonder-Abtheilung in den Verkauf.
 Wir bieten solche zu folgenden Preisen an:
 Stoff zu einem Herren-Anzug in blauem Cheviot die 3,30 nur M. 4.50,
 in gutem Zwirn-Buckskin nur M. 7.50,
 in extra feinen Qualitäten à M. 14.—, M. 24.— der Anzug.
 Stoff zu Herren-Hosen in der Preislage M. 3.—, 7.50, die Hose 1,20 m.
 Stoffe zu Confirmanden-Anzügen.
 Stoffe zu Knaben-Anzügen.
 Stoffe zu Knaben-Hosen à 1 Mark.
 Ferner haben wir bedeutend unter Preis (so lange Vorrath) abgegeben:
 Ein Posten fertiger
Confirmanden-Anzüge
 in Ia Ausarbeitung zu M. 12.—.
 Ein Posten fertiger
Herren-Hosen,
 extra schwer, die Hose M. 4.50.
 Beschaffung dieser Waaren ohne Kaufzwang sehr gern gestattet.
Guggenheim & Marx,
 am Schloßplatz. 1504

Gesangverein „Wiesbadener Männer-Club“.

Fastnacht-Sonntag, 9. Februar:

Großer Masken-Ball



nebst Vertheilung von
9 werthvollen Preisen
 für die schönsten und originellsten Damen- und Herren-Masken in sämtlichen prachtvoll decorirten Räumen des
„Römer-Saal“,
 Dogheimerstraße.

Ball-Leitung: Herr Langlehrer A. Deller.

Eintrittskarten à 1 Mark

für Nichtmitglieder (Masken wie Nichtmasken, eine Dame unmaskirt frei, jede folgende 50 Pfg.) sind im Vorverkauf bis zum 9. Februar, Nachmittags 2 Uhr, bei nachstehenden Herren zu haben:
W. Halzer, Gelenstr. 15, **C. Diefenbach,** Rheinbahnstr. 5, **W. Dreger,** Lammstr. 42, **Fr. Engel,** Faulbrunnstr. 18, **J. Fahr,** Maskebegeh. Goldgasse 12, **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstr. 50, **C. Grünberg,** Goldgasse 17, **Fr. Heinrich,** Blücherstr. 24, **L. Hutter,** Kirchgasse 58, **A. Letschert,** Faulbrunnstr. 10, **Hch. Lustig,** Herderstr. 24, **Fr. Müller,** Bleichstr. 6, **C. Noll,** Bahnhofstr. 9, **C. F. Philipp,** Friedrichstr. 33, **Aug. Preusser,** Marktstr. 13, **Hch. Rusa,** Gerichtsstr. 3, **W. Sulzbach,** Spiegelgasse 8, **V. Erbas,** Schwalbacherstraße 11, **L. Weigand,** Römersaal, Dogheimerstr. 15, **H. Wiesner,** Michelsberg 20, und im Vereinslokal „Zur Kronenhalle“ bei **J. Geyer,** Kirchgasse 36.

Kassenpreis: 1 Mk. 50 Pfg.

Unsere Mitglieder, welche sich zu maskiren beabsichtigen, wollen ihre Karten bei unserem Vorkaufenden, Herrn **C. Grünberg,** Goldgasse 17, in Empfang nehmen, unmaskirte Mitglieder bedürfen besondere Karten nicht.

Der Vorstand.

NB. Nur diejenigen Masken haben Anwartschaft auf Preise, welche von 1/11 Uhr an im Festsaale sind.

Von Mittwoch, den 5., bis 15. d. M.:

Inventur-Ausverkauf

in meinen sämtlichen Artikeln.

Als seltene Gelegenheit

eine Parthie

wollene und seidene Blousen und Jupons.

Ferner:

Ein grosser Posten

Seidenstoffe

für

Kleider, Blousen u. Jupons

zu erstaunend billigen Preisen!

Hugo Aschner,

nur! 34 Wilhelmstrasse 34. nur!

Von einer in den ersten Tagen eintreffenden Sendung empfehle ich

la Tannenzapfen (Hackeln).

gehört, zum Feueranzünden und Erzeugen von Flackerfeuer.

Besonders geeignet auch für Bäckereien und ähnliche Betriebe. Lieferung in Original-Packungen von ca. 20 Kg. 1555

Ellenbogengasse 17.
Fernspr. 527.

Wilh. Linnenkohl,
Kohlen-, Coaks- und Brennholz-Handlung.



Meine Masken-Verleih-Anstalt befindet sich dieses Jahr in meiner Wohnung **Grabenstraße 2**, Ecke der Marktstr. Eleg. Herren- und Damen-Masken-Costüme, sowie Dominos in größter Auswahl billig zu verleihen u. zu verl. Hochachtungsvoll **Heinrich Brademann.** 348

Fruchtmarmelade,
gemischt, per Pfd. 30 Pf., bei 10 Pfd. 25 Pf., per Centner 22 Mk., **Orangemarmelade** per Pfd. 50 Pf., bei 10 Pfd. 45 Pf., per Centner 42 Mk., Alles vorzügl. Qualitäten aus frischen Früchten. 1540

Conditorei Abler,
Telephon 397. Lammstrasse 34.



Sechszehnmärk.

Grosser Posten

zurückgesetzter **Möbel-Cretonne,**
 englische **Mousseline, Vitragen u. s. w.**

empfehle zu billigen Preisen

1302

Karl Perrot, Elsässer Zeugladen, Kl. Burgstrasse 1.



Patent-Polster,

D. R.-P. No. 66424 und 69361, ohne Gurte, staubfrei, billiger Preis.

Ottomane, Taschensopha, Sessel, Matratzen stets auf Lager.
 Dieses Polster ist verwendet bei den Sitzen der I. u. II. Classe der Königl. Preuss. Eisenbahn, Salon-Dampfer des Nordd. Lloyd etc.

Georg Hoffmann,

Tapezierer,
Webergasse 39, 1 St.
Gegr. 1877. Gegr. 1877.

Dampfschleiferei und Messerschmiede

Philipp Krämer

Wiesbaden,

Berkstätte: Webergasse 3, Hof rechts,
Wohnung: Marktstraße 12,

empfehle ich im Schleifen und Repariren aller Schneidwerkzeuge, Krant- u. Gurken-hobeln, Fleischhackmaschinen und Kaffeemühlen, sowie alle im Haushalt, Webereien, Wirtschaften und Hotels vorkommenden in mein Fach einschlagende Artikel bei schnellster u. billiger Bedienung.

Den ganzen Tag wird geschliffen.



F 8

Neurasthenie

vollkommen heilbar nach der berühmten Methode der Nancyer Aerzteschule. Prosp. franco und gratis. **R. S. Vogt,** Leipzig, Crusiusstr. 15. F 135

Streng reell!

Möbel jeglicher Art, complete Betten,

liefert frachtfrei direct an Private ohne Zwischenhändler reell und billig große leistungsfähige auswärtige

(süddeutsche) Möbelfabrik

unter constantesten Bedingungen u. strengster Discretion auf monatliche o. vierteljährliche Ratenabhlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Off. u. M. 251 D. an den Tagbl.-Verlag erb. F 81

Honig

nur aus Honigblüthen, hochfeine Tafelorte, liefert garantiert naturrein d. 10 Pfd. fr. u. Nachn. für 7 Mark. Nichtgefallendes nehme kostenlos zurück. **Sander'sche Bienenzüchterei in Werthe 18,** Prov. Hannover. (Bism. 279) F 133



F 179

Bollharinge à Stück 4 Pf. an bis 10 Pf. 1090

E. Jung Wwe.,
Helmstr., Ecke der Adolfsallee.

Fortsetzung der Nachlaß = Versteigerung

in der „Villa“
13 Victoriastraße 13

heute

Donnerstag, den 6. Februar d. J.,
Morgens 9¹/₂ u. Nachmittags 2¹/₂ Uhr
anfangend.

Wilh. Helfrich,
Auctionator und Taxator.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Einladung zur Haupt-Versammlung

am 15. Februar 1902, Abends 8 Uhr, im Saale der „Turn-Gesellschaft“,
Bellritzstraße 41. F 473

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die bisherige Entwicklung des Vereins
2. Statutenänderung.
3. Genehmigung der Geschäftsanweisung.
4. Wahl von Aufsichtsraths-Mitgliedern.
5. Wahl zweier Vorstands-Mitglieder.
6. Beschaffung von Geldmitteln.

Alle activen und pensionirten Beamten sind zu der Versammlung eingeladen.

Der Vorstand.

Dr. Leymann. C. Heidemann.

Erklärung.

Unter Bezugnahme auf die in letzter Zeit in hiesigen Blättern massenhaft erschienenen billigen Kohlen-Offerten erklären wir hierdurch, daß wir in der Lage sind, bei denselben Bedingungen auch zu gleichen Preisen zu liefern, wie die sogenannten „Consum“-Geschäfte. Gleichzeitig bemerken wir, daß die Bezeichnung „Kohlen-Consum“ u. nur auf Täuschung des Publikums berechnet ist, da sich jeder Händler diesen Namen beilegen kann.

Wiesbaden, den 6. Februar 1902.

1706
Wilh. Linnenkohl.
Th. Schweisguth.
Wilhelm Theisen.
W. A. Schmidt.
A. Külpp.
J. L. Krug.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Morgen Freitag, den 7. Februar cr.,

Vormittags 9¹/₂ und Nachmittags 2¹/₂ Uhr anfangend, versteigere ich wegen Wegzug eines Herrschaft u. N. in meinem Auctionslokale

3 Marktplatz 3,
an der Museumstraße,

nachverzeichnete, sehr gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände, als:

1 Rußb.-Schlafzimmer-Einrichtung, mehrere vollst. Rußb.-Betten, pol. u. lack. Kleiderschränke, Waschtisoleiten, Nachttische, Handtuchhalter, Kleiderhänder, Verticows, großer Spiegel mit Trümeau und div. andere Spiegel, Oelgemälde, Bilder, Stahlstiche, Damen-Schreibtische, runde, ovale, viereck., Antoinetten, Audienz-, Näh-, Ripp- und Bauernische, Stühle aller Art, Stageren, 2 Kameltaschensofhas, Salongarnitur, best. aus Plüschsofha u. 6 Stühlen, einz. Sophas, Chaiselongues, Portieren, Gardinen, Schreib-, Schaufel- und andere Sessel, Plümeaux, Kissen, Kullen, Küchenschränke, Anrichte, Küchentische, mehrere eis. sehr gute Gefindepbetten, Gefindepödel, ar. transp. Waschtisch mit kupf. Einfaß, Gasherde, ca. 2 Dhd. Stamm- Krüge u. dgl. mehr, ferner ca. 50 Coupons Herren-Kleiderstoffe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Bernh. Rosenau, Auctionator und Taxator.

NB. Sachen zum Mitversteigern können täglich zugebracht, auf Wunsch auch abgeholt werden.

Alle garnirten

Damenhüte,

darunter

hochelegante Modelle,

verkaufe

Jetzt zu 10—18 Mk.

A. Rheinländer,

Rheinstr. 15, Ecke Wilhelmstr.

Zähne

und Gebisse in Kautschuk, Aluminium und Gold. Plombiren schadhafter Zähne, Zahnziehen etc. Reparatur sofort. 1709

Josef Piel, Bahnhofstrasse 16.

Empfehle meine seit Jahren vielbeliebten Parier Kanarienhähne und Weibchen. 1677

Rob. Doppelstein, Dämmergasse 5, 2.

Holz.

Im Hause **Frankenstr. 8**

habe ich von heute an ein Lager in

Brettern, der verschiedensten
Dachborden, Sorten u. Größen
Dielen, und halte mich bei
Latten, Bedarf bestens
Spalierlatten empfohlen.

und **Schaltern** Bei Baarzahl-
ung billige
Preise.

Aug. Külpp,

Holz- und Kohlenhandlung,
Fernsprecher 867.

Gleichzeitig empfehle Kohlen jeder
Art zu billigsten Tagespreisen. 1694

Garantie für erste Zeichen des
Ruhgebiets.

Kohlen-Lager am Rheinbahnhof.

Von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigt!

Die grosse Marienburger Geld-Lotterie (sehr günstig) enthält 8840 Geldgewinne, Hauptgewinne Mk. 60,000, 50,000, 40,000 etc., deren Ziehung schon am 6. Februar und folgende Tage stattfindet. Bei den vielen grossen Gewinnen dieser Lotterie dürften die Loose, deren Preis Mk. 3.— incl. Stempel ist, bald vergriffen sein. Es empfiehlt sofortige Abnahme **de Fallois,** Loose-General-Debit, Langgasse 10. 1554

Jeden Samstag!!
bis Ostern

Gratis- Zugabe-Tag

in
Buchthal's
Kaffee-Magazinen:

Langgasse 7,
Wellritzstr. 10,
Webergasse 50.

Biebrich: Rathhausstr. 24.

Apfelwein, Speierling, v. Fl. ohne Gl. —.35 Mk.
Birnwein —.40
Johannisbeerwein, roth, fl. Dessertwein 1.—
Johannisbeerwein, weiß, „ 1.25
Stachelbeerwein 1.—
Erdbeerwein, köstliches Aroma 1.25
Apfelw.-Champagner 1/2 Fl. 1.20, 1/4 Fl. —.70
Johannisbeer-Schaumwein

1/2 Fl. 1.40, 1/4 Fl. —.80
Erdb.-Schaumwein 1/2 Fl. 1.60, 1/4 Fl. —.90

Unsere Obst- und Beerenweine sind sämmtlich naturrein u. eignen sich vorzüglich zu **Sowlen- und Glühwein.** 638

Gebr. Hattmer, Obstwein-Reiserei,
Friedrichstraße 47.

Naturbutter 10-Pfd.-Loth N. 6.—, 5 Probe
5 Pfd. Butt. u. 5 Pfd. Honig
N. 5. **Nagler,** Tluste 1/29 via Breslau. F 88

Der heutigen Stadtauktion liegt ein Prospect der **Cognac-Brennerei** von **Georg Scherer & Co.** in **Langen i. S.** bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Bitte
Staniol,
Cigarrenabschnitte
und Briefmarken
für das Diakonissenhaus
Paulinenstift
abzugeben Schillerstr. 17.
sammeln!

Familien-Nachrichten

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, **Frau Margarethe Pfeiffer, Wms.,** nach langem, schwerem Leiden Dienstag Morgen 5¹/₂ Uhr zu sich in die Ewigkeit zu rufen.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Siebrich, den 5. Februar 1902.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr von dem Leichenhaus in **Siebrich** aus statt.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Gattin, unsere liebe unvergessliche Tochter,

Emilie Geist,

 geb. **Jacobi,**
gestern Abend zu sich zu rufen.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:
Dr. G. Geist.
Familie **Jacobi.**
Wiesbaden und Frankfurt a. M., den 4. Februar 1902.
Die Beerdigung findet in **Frankfurt** in aller Stille statt.

Die billigste Masken-Verleih-Anstalt
von
Jacob Fuhr,
12 Goldgasse 12.
In schönster Auswahl Herren- u.
Damen-Costüme von 2 Mark an.
Vermiethe
nach jeder Uebereinkunft.
Verkauf von allen mögl. Gesichtsmasken.

Sung! Rester u. Parthiew.
Friedrichstrasse 50, Part.
English spoken.

Specialit.: Schürz. u. Blous. Confection. Seid.
Schirme v. 2.75, seid. Schürz. v. 95, Peribes.,
Bänd., Spitzen, Handarb. spottbillig.

Confirmanden-Anzüge
liefert nach Maß zu billigen Preisen
1812
Ch. Flechsel, Zahnstraße 12.

Für Gesellschaften!

Einladungs-Karten,
Menu-Karten,
Tischführungs-Karten,
Tanz-Karten,
Tischläufer,
Braten-Decoration.

C. Schellenberg,
Goldgasse 4. 15375

Erntefest

(mit Datum) pro St. 10 Pf., höchstens 4 Tage
alt, bei Abnahme von 60 St. franco Nachnahme
versendet
Geflügelzüchterverein Wehrhalden.

Kaiser-Panorama.



Mauritiusstr. 3
neben der
Walthalla.
Täglich geöffnet
von 10-1 Uhr u.
von 2-10 Uhr.
Ausgestellt vom 2. bis 8. Februar:
Vierte Reise in das Tirol.
malersche
Eine herrliche Wanderung durchs Pustertal.
Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Telephon 514. Telephon 514.

Kern-Seife.

Sparsamster Verbrauch. — Garantirt rein
Vollkommen trocken. 13869
Grösste Waschkraft.

Gustav Erkel, Seifen-Fabrik,
Gr. Burgstrasse 10. Metzgergasse 17.

300

Mädchen-Paletots
für das Frühjahr, in allen Grössen,
fast zur Hälfte des Preises.

S. Hamburger,
Kinder-Confection, 1496
Langgasse 11. Fernspr. 2081.

Handschuhe u. Hosenträger,
selbstverfertigte, bill.
bei **Fritz Streusch,** Kirchgasse 37. 17468

Taschenuhr u. zwei Sessel
(neu), gute Arbeit, billig zu ver-
kaufen **Zahnstraße 5, Part.** 17240

Der jetzt gegründete

Wiesbadener Kohlen-Consum

beehrt sich, dem verehrl. Publikum von Wiesbaden und Umgegend die ergebnisse Mittheilung zu machen, daß derselbe nicht allein die **anerkannt besten Qualitäten** führen, sondern auch, um den größtmöglichen Umsatz zu erzielen, die **billigsten Consum-Cassapreise** notiren wird. Die Bedienung wird eine ebenso prompte wie zuvorkommende sein und den Wünschen der Consumenten in allen Theilen und in jeder Weise Rechnung getragen werden. Auf Wunsch stehen detaillirte Preislisten mit genauer Angabe der liefernden Bechen gern zur Verfügung und ladet zu einem Probeauftrag höflichst ein

Der **Wiesbadener Kohlen-Consum, Schillerplatz 1.**

Fernsprecher 2557. Geschäftsstunden: 8¹/₂—12¹/₂ und von 2¹/₂—6¹/₂ Uhr.

Heinr. J. Mulder.

Wiesbadener Casino-Gesellschaft.

Samstag, den 8. Februar cr., Abends 8 Uhr:

Costümfest.

Beginn der Aufführungen ¹/₂ 9 Uhr,
des Essens um 10 Uhr.



Während der Pause findet gemeinschaftliches Abendessen das Gedeck zu 3 Mark statt. Theilnehmerkarten sind bis Freitag Abend 9 Uhr bei dem Wirthschafter zu haben, später tritt eine Preiserhöhung von Mk. 1.— für jedes Gedeck ein. Es ist dringend erforderlich, dass die Karten rechtzeitig gelöst werden, weil der Wirthschafter sonst für gute Verpflegung Gewähr nicht leisten und eine allen Wünschen entsprechende Platzeintheilung nicht stattfinden kann. F 400

Der Vorstand.

Wiesbadener Casino-Gesellschaft.

Es ist dringend erforderlich, daß die Karten zum Costümfest bis zum Freitag Abend gelöst werden, weil der Wirthschafter sonst für gute Verpflegung Gewähr nicht leisten und eine allen Wünschen entsprechende Platzeintheilung nicht stattfinden kann. F 400

Der Vorstand.

Für Kranke, Reconvalescenten und Kinder

empfehle nachfolgende

Diät- und Nährmittel

in garantirt tadelloser frischer Waare:

Somatose. Tropon. Plasmon. Sanatogen. Liebig's Fleischextract. Fleischpepton. Puro Fleischsaft. Valentine's Meat-Juice.	Maggi's Suppenwürze. Bullonkapseln. Medicinal-Tokayer. Lahmann's Nährsals-Cacao. Kasseler Hafercacao. Hafer-Cacao, lose, ¹ / ₂ Ko. Mk. 1.20.	Dr. Michaelis Eichelcacao. Cacao van Houten. Gaedke. Dr. Theinhard's Hygiama. Hartenstein'sche Leguminosen. Quaker Oats. Reiner Malzextract. Medicinal-Leberthran.
--	---	---

Garantirt chemisch reinen Milchzucker das Pfd. Mk. 1.—.

Opel's Kinder-Nähr-Zwieback (kalkphosphathaltiges Nährmittel, muskel- und knochenbildend).
Condensirte Milch | lange Zeit haltbar, leicht verdaulich. Als Kindernahrungsmittel ausgezeichnet.
Vegetabilische Milch |

Nestle's und Kufeke's Kindermehl.

Muffler's, Mellin's u. Theinhard's Kindernahrung.

Knorr's Hafer- u. Reismehl, vorzüglicher Zusatz zur Milch für Kinder.

Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6.

Telephon 717.

13525

Nur 3 Tage

Mittwoch,
den 5.,

Donnerstag,
den 6.,

Freitag,
den 7. Februar.

Grosser Reste-Verkauf

in allen Abtheilungen unseres Lagers:

Seidenstoffe — Leinen — Tischzeug — Kleiderstoffe — Tischdecken,
fertige Bettwäsche — Damenwäsche etc.,

welche jetzt nach beendeter Inventur zusammengestellt sind,

zu beispiellos billigen Preisen.

Die Reste sind auf Tischen ausgelegt und der Restpreis mit **blauen Zahlen** ausgezeichnet.

S. Guttman & Co., Webergasse 8.